Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944
1944

279 (18.10.1944)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 69, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Kreis-Schriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323; in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744; in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126; in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernspr. 567; in Offenburg Adolf-Hitler-Str. 11, Fernsprecher 2174; in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden werktäglich von 7.30 bis 12.30 Uhr und 13 bis 18 Uhr. Samstags von 7.30 bis 12.30 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschließlich 30 Rpf Trägerlohn; Postzustellung vierteljährlich 5.10 RM zuzügl. 1.26 RM Zustellgebühr. Bei Trägerzustellung ist das Bezugsgeld bis 25. des Vormonats, bei Postzustellung bis 25. vor Beginn des neuen Quartals zu entrichten. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen, besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint an Werktagen als Morgenzeitung, und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 14 vom 1. Sept. 1944 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 12.30 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 14 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für die Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein

Einzelpreis 10 Rpf. — Karlsruhe, Mittwoch, 18. Oktober 1944 — 18. Jahrgang / Folge 279

Ungarn wirft seine gesamten Kräfte in den Kampf

Der Reichsverweser legt sein Amt in jüngere Hände – Führer der Pfeilkreuzler-Bewegung bildete die neue Regierung

*** Budapest, 17. Okt. Am Sonntag wurde im Namen des Reichsverwesers von Horthy über den Rundfunk eine Verlautbarung herausgegeben, in der lügenhafte Behauptungen über das deutsch-ungarische Bundes- und Waffenbrüderschaftsverhältnis, defaitistische Aufforderungen an die ungarische Armee und Anbiederungen an die Feinde Ungarns enthalten waren. Die Hintergründe der Angelegenheit sind noch nicht endgültig geklärt. Reichsverweser von Horthy hat diese Verlautbarung für nichtig erklärt. Er hat ferner die bisherige Regierung Lakatos ihres Amtes enthoben und den Führer der Pfeilkreuzler-Bewegung, Szalasi, mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt. Er hat sich aber auch nicht der ernsten Tatsache entziehen können, daß durch dieses Ereignis die schleichende Krise im bisherigen Regime an den Tag trat und hat sich daher im Interesse einer Klärung der Lage und der Zusammenfassung aller nationalen Kräfte für den totalen Einsatz Ungarns in seinem Schicksalskampf entschlossen, die Staatsführung in jüngere und entschlossenere Hände zu legen.**

Die heutigen Meldungen geben ein Bild von den tiefgreifenden Veränderungen in der ungarischen Staatsführung und dem entschlossenen Willen der neuen ungarischen Regierung, mit den Halbheiten zu brechen und die gesamten moralischen, materiellen und militärischen Kräfte Ungarns nunmehr an der Seite Deutschlands in den Kampf zu werfen.

Horthys Rücktrittserklärung

Der Reichsverweser Nikolaus von Horthy gab folgende Erklärung ab:

An die Präsidenten beider Häuser!

Hiermit erkläre ich, daß ich mich entschlossen habe, in dieser schweren Stunde der ungarischen Geschichte in Voraussetzung einer erfolgreichen Kriegführung und um die innere Einheit und Geschlossenheit der Nation zu erhalten, von meinem Amt als Reichsverweser zurückzutreten und auf alle damit verbundenen gesetzlichen Rechte zu verzichten. Ich habe Dr. Szalasi mit der Bildung einer neuen Regierung der nationalen Einheit beauftragt.

Budapest, 16. Oktober 1944.

Nikolaus von Horthy.

Reichsverweser von Horthy erließ gleichzeitig eine Erklärung an die Honveds, in der er die ungarische Armee aufforderte, mit Begeisterung weiterzukämpfen, wie es die schwere Kampflage erfordere, um des Ruhmes der tapferen Honved-Armee würdig zu sein.

Erste Proklamation der neuen Regierung

Die neue ungarische Regierung ist am Montag gebildet worden. Franz Szalasi, der Führer der Pfeilkreuzler-Bewegung, ist Ministerpräsident und stellvertretender Reichsverweser.

Der Unterrichts- und Kulturminister Dr. Ferenz Rajnis verlas die erste Proklamation der ungarischen Regierung an die ungarische Nation, in der es u. a. heißt:

„In Ausführung ihrer gesetzlichen Rechte und Pflichten ruft die neue königlich-ungarische Regierung jeden treuen Sohn der ungarischen Nation auf, dem Befehl des Kampfes und der Arbeit unbedingt und opferbereit Folge zu leisten. In dieser feierlichen und schweren Stunde unserer Geschichte richten wir uns an das ungarische Volk und rufen es zum Kampf um unser Dasein auf. Der Feind, der den Boden unseres Vaterlandes betreten hat, hat seine Karten gezeigt. Heute wissen wir es schon, daß die Aufgabe des Kampfes das Sklavenleben unserer Nation bedeuten würde. Entweder wir bestehen den Kampf mit heiligem Glauben und mit bis zum Tode entschlossenem Willen oder wir gehen für alle Ewigkeit in der Flut des Bolschewismus unter. Sämtliche Völker Europas sollen es wissen, daß der Magyare die gemeinsame Kultur und die geistigen Werte seiner Geschichte gegen die barbarische Uebermacht verteidigt.

Von der deutschen Reichsregierung haben wir die Versicherung der Verstärkung des gemeinsamen Kampfes erhalten. Den Geist der Kameradschaft, der durch gemeinsames Blutvergießen besiegelt wurde, wird in der Zukunft kein feiges und heimtückisches Verhalten nochmals stören können. In Zukunft werden wir allein den Gedanken der ungarisch-deutschen Schicksalsgemeinschaft bestätigen.

Die Wunden Deutschlands sind unsere Wunden, seine Toten sind unsere Toten, sein Kampf ist unser Kampf, und sein Sieg ist unser Sieg. Mit unerschütterlicher Sicherheit werden wir den entscheidenden Kampf an der Seite des deutschen Volkes mit der sicheren und gesicherten Ueberzeugung austragen, daß der deutsche Soldat gemeinsam mit uns für das unabhängige Ungarn kämpft."

Aufruf an die ungarische Armee!

Der neue ungarische Kriegsminister, Karoly Berecky, erließ einen Aufruf an die ungarische Armee, in der es u. a. heißt:

„Unser Land schwebt in Gefahr. Wir fechten einen Kampf auf Leben und Tod. Jetzt gibt es keinen Kompromiß mehr. Jetzt muß jeder für sich, für sein Heim, für die Familie und für eine bessere und glücklichere Zukunft kämpfen. Eins ist sicher, wenn wir nicht standhalten, wird das ungarische Volk unerbittlich vernichtet werden.

Honveds! Kameraden! Eure Väter haben **Schulter an Schulter mit unseren deutschen Kameraden** im Weltkrieg wetteifernd gekämpft. Die Tapfersten aber mit ihrem Heldenmut, mit unerschütterlicher Standhaftigkeit, mit Pflichtbewußtsein vor der Welt Ehre und Ruhm erworben. Ihr seid euren heldenhaften Kameraden und Ahnen verpflichtet. Ihr seid es ihnen schuldig und müßt ihnen beweisen, daß ihr eurer Ahnen würdig seid durch eure Heldenhaftigkeit, Tapferkeit und Pflichterfüllung. Unsere wankende und zweideutige Politik hat verhindert, daß unsere deutschen Verbündeten beizeiten und am entsprechenden Ort uns zu Hilfe eilen konnten. Die schweren Folgen der schwankenden Verräterpolitik haben verursacht, daß der Feind uns zuvor gekommen ist und in Siebenbürgen eingedrungen ist. Er hat die Heimat unserer geliebten Szekler Brüder verwüstet und ist auch in die Pusta eingedrungen. Es ist jetzt Schluß mit dem Treiben der ehrlosen Feiglinge, die nie im Interesse des Landes, sondern ihren schmutzigen Selbstinteressen zuliebe das Schicksal des Landes bestimmt haben. Wir lebten in tausendjähriger Schicksalsgemeinschaft mit unseren deutschen Kameraden, denen alles zu verdanken ist und die uns erneut zu Hilfe gekommen sind.

Es ist kein Grund zum Verzweifeln, im Gegenteil: Auf Magyare, das Vaterland ruft! Jetzt ist die Zeit oder nie. Wir müssen unser Vaterland zurückgewinnen. Wir müssen für jeden ehrlichen ungarischen Arbeiter eine sichere Zukunft erkämpfen. Wir kämpfen mit der besten Wehrmacht der Welt, mit unseren deutschen Kameraden erneut Schulter an Schulter.

Es gibt keine unlösbare Aufgabe. Man muß glauben und wollen. Darauf beruht alles. Unser Sieg ist gewiß, wenn wir mit Ausdauer glauben und kämpfen. Jeder muß nach seinen Fähigkeiten seinen Teil zu dem Kampf beitragen. Ausnahmen gibt es nicht. Wer das Gefühl der Gemeinschaft nicht besitzt, muß aus der nationalen Gemeinschaft mit ihren Rechten ausgeschlossen werden, gerade so, wie wenn er sich der nationalen Pflichterfüllung entziehen will. Jeder soll stolz darauf sein, daß er durch das Einsetzen seiner Kraft und Fähigkeit an der Spitze stehen kann. Wer in der Pflichterfüllung führt, wird auch bei der Verteilung des nationalen Lohnes an der Spitze stehen. Mag der Segen Gottes auf unserem gemeinsamen Kampf ruhen."

Verräterisches Lügenkomitee im Dienste der Sowjetagitation

Deserteur Seydlitz vom Reichskriegsgericht zum Tod verurteilt — Treuekundgebung der deutschen Generalfeldmarschälle

*** Berlin,** 17. Okt. Bei ihren vergeblichen Versuchen, die Schlagkraft der Front und die Widerstandskraft der Heimat zu erschüttern, bedient sich die sowjetische Agitation seit längerer Zeit eines neuen Mittels: Ein sogenanntes „National-Komitee Freies Deutschland" läßt über der Front Flugblätter abwerfen, die bei der Truppe nichts anderes als verächtliche Ablehnung finden. Die Flugblätter wärmen die alten Lügen von 1918 wieder auf, wonach dem deutschen Volk ein Leben in Schönheit und Würde versprochen wird, wenn es sich von seiner Führung trennt. Daß sich dahinter die Absicht verbirgt, Deutschland, wenn es erst die Waffen niedergelegt hätte, auszurotten und zu versklaven, braucht nach den Erfahrungen von 1918 und den Feindparolen von heute nicht erst betont zu werden.

Die Leitung dieses Lügenkomitees bilden aus Deutschland emigrierte Juden und Kommunisten, sowie auch ein ehemaliger deutscher General von Seydlitz, der vor anderthalb Jahren seine tapfer kämpfenden Truppen feige im Stich ließ und zu den Bolschewisten überlief. Er ist inzwischen durch das Reichskriegsgericht in Abwesenheit zum Tode, zur Wehrunwürdigkeit und zur Einziehung des Vermögens verurteilt worden. Die weiteren Mitglieder des Komitees sind vereinzelte Kriegsgefangene, die sich unter dem Druck eines jüdisch-bolschewistischen Terrors in ehrloser Weise dem Feinde verkauft haben. Mit dieser im Solde Stalins stehenden Clique hatten auch mehrere Verschwörer und Attentäter des 20. Juli Verbindung aufgenommen. In einem unmittelbar nach dem Attentat auf den Führer durch Rundfunk verbreiteten Aufruf des Moskauer Komitees heißt es: „Männer wie von Stauffenberg sind aus unseren Reihen hervorgegangen." Damit ist der eindeutige Beweis erbracht, daß die Hoch- und Landesverräter, die den Führer durch feigen Mord zu beseitigen versuchten, mit dem aus jüdisch-kommunistischen Verbrechern und feigen Ueberläufern bestehenden Moskauer Komitee zusammenarbeiteten.

Was die Person des verräterischen ehemaligen Generals von Seydlitz angeht, so haben bereits am 19. März 1944 die an der Front eingesetzten Generalfeldmarschälle des Heeres eine Proklamation an den Führer gerichtet, in der sie ihrem Abscheu über diesen Verrat Ausdruck gaben und zugleich ihre unwandelbare Treue zum Führer bekundeten. Sie hatte folgenden Wortlaut:

„Mein Führer! Wir Generalfeldmarschälle des Heeres haben mit ernster Sorge und Bekümmernis nunmehr die Gewißheit erhalten, daß der General der Artillerie Walter von Seydlitz-Kurzbach schnöden Verrat an unserer heiligen Sache übt. Damit fällt er im Dienst des Feindes der kämpfenden Front, die wir in Ihrem Auftrage zu führen die Ehre haben, in den Rücken. Dieser General hat durch seine verruchte Handlungsweise das Recht verwirkt, den Offiziersrock zu tragen, in dem annähernd 50 000 Offiziere des Heeres in diesem Krieg ihr Leben für Sie, Ihre Idee und das unter Ihnen geeinte deutsche Volk geopfert haben.

Es erschüttert uns alle aufs tiefste, daß einer aus unseren Reihen Ihnen, mein Führer, der Sie die gewaltige Last der Verantwortung dieses Schicksalskampfes unseres Volkes tragen, die Treue bricht.

Wir wissen, mein Führer, daß Sie zu den Offizieren und Soldaten Ihres Heeres stehen und auch selbst davon überzeugt sind, daß es sich hier um eine aufs schärfste zu verachtende Einzelerscheinung handelt. Trotzdem haben wir das Bedürfnis, in dieser Stunde als die von Ihnen berufenen und beauftragten Führer des deutschen Heeres vor Sie hinzutreten und Ihnen zu versichern, daß wir im eigenen und im Namen aller Offiziere das Band der Zusammengehörigkeit zwischen uns und diesem feigen Verräter zerschnitten haben.

Er hat die geheiligte Tradition des deutschen Heldentums mit Füßen getreten. Er hat das Andenken an die Gefallenen dieses Krieges besudelt. Seine Person ist für alle Zeiten mit Schmach und Schande bedeckt. Wir versprechen Ihnen in dieser Stunde, mein Führer, jetzt erst recht in innerster Verbundenheit und nie wankender Treue zu Ihnen, mein Führer, und Ihrer Sache zu stehen.

Mehr denn je wird es unsere Aufgabe sein, Ihr von hohen Idealen erfülltes Gedankengut im Heere zu verankern, so daß jeder Soldat des Heeres ein um so fanatischerer Kämpfer für die nationalsozialistische Zukunft unseres Volkes wird.

Wir wissen, daß nur ein im Nationalsozialismus erzogenes Heer die Belastungsproben bestehen wird, die uns heute noch vom Siege trennen.

Nehmen Sie, mein Führer, dieses Bekenntnis ihrer Generalfeldmarschälle des Heeres als ein Zeugnis unserer unwandelbaren Treue entgegen."

Neue japanische Erfolge vor Formosa

Die USA. verloren 25 500 Mann, 1000 Flugzeuge und über 500 000 To. Schiffsraum

*** Tokio,** 17. Okt. Die Kampferfolge der japanischen Streitkräfte seit dem 12. Oktober bei Taiwan (Formosa) und östlich der Philippinen stellen sich, soweit bisher bekannt in folgenden Zahlen dar: Vernichtet wurden 18 Einheiten, nämlich elf Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe, drei Kreuzer, ein Zerstörer und ein weiteres Schlachtschiff unbekannter Bauart. Beschädigt oder in Brand geworfen wurden 24 Schiffe, nämlich sieben Flugzeugträger, zwei Schlachtschiffe, vier Kreuzer und elf andere Kriegsschiffe nicht identifizierter Bauart. Zugleich mit diesen Einbußen verlor der Feind etwa 25 000 Mann Besatzung und 1000 Flugzeuge. Seine Schiffsraumverluste werden auf über 500 000 Tonnen geschätzt. Erläuternd wird dazu aus Tokio gemeldet, daß das von den japanischen Luftstreitkräften am Sonntag östlich von Manila schwer beschädigte amerikanische Schlachtschiff inzwischen gesunken ist.

Inzwischen gehen die Kämpfe mit den feindlichen Flottenstreitkräften in den Gewässern östlich von Formosa weiter. Wie das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier am Dienstag meldet, griffen japanische Luftstreitkräfte in der Nacht zum 16. Oktober eine neue vom Feind eingesetzte Flotte an, die zur Aufnahme der Reste der in den Vortagen zerschlagenen Verbände östlich von Formosa aufkreuzte, und beschädigten einen Flugzeugträger und ein Schlachtschiff. Das Schlachtschiff blieb bewegungsunfähig liegen, während auf dem Flugzeugträger eine furchtbare Explosion entstand.

Unter dem Eindruck der vernichtenden Niederlage vor Taiwan hat sich Admiral Nimitz, der Oberkommandierende der jetzt schwer angeschlagenen pazifischen Flotte, genötigt gesehen, zur Beruhigung der USA.-Gemüter aus Pearl Harbour eine Rundfunkansprache zu halten. Wie die englische Nachrichtenagentur Reuter meldet, wurden darin die japanischen Erfolge abgestritten. Kurze Zeit nach dieser Verlautbarung meldete Reuter: „Wir bitten nachträglich zu streichen, daß Nimitz in seiner Rundfunkansprache die japanischen Behauptungen abgestritten habe." Es folgt dann weiter die gewundene Erklärung des Reuterbüros, „die Admiral Nimitz zugeschriebene Aeußerung scheint bei Durchsicht der Niederschrift der Rundfunksendung unrichtig zu sein". Auf jeden Fall scheint Admiral Nimitz den Mund wieder einmal zu voll genommen zu haben, so daß selbst das Reuterbüro, das sich erst vor einigen Tagen mit der Veröffentlichung eines Seesieges nach 352 Jahren dem Gelächter der Weltöffentlichkeit aussetzte, sich wohl oder übel zu einem Dementi bequemen muß.

600 000 Obdachlose in Nordwestfrankreich

Krankenhausinsassen ohne Kleidung — Berater Petains hingerichtet

Bern, 17. Okt. Es liegen jetzt erste Zahlen vor über die Verheerungen, die von den Alliierten in Nordfrankreich angerichtet wurden. Eine Londoner Reutermeldung verzeichnet sehr kühl, daß Le Havre und St. Malo völlig zerstört worden seien und der größte Teil von Caen vernichtet wurde. Von Coutances und Avranches sollen etwa nur drei Viertel in Trümmer liegen. Erste Zählungen der Obdachlosen dieser Gebiete belaufen sich auf 600 000, eine hohe Zahl, wenn man die schwache Besiedlung des Landes in Betracht zieht. In Brest, heißt es, hätte die Hälfte der Bewohner ihre Behausungen verloren und ihre Habe dazu. So ist es zu erklären, daß die bei den alliierten Luftangriffen verletzten Zivilisten die Krankenhäuser nicht verlassen konnten, denn sie verfügten über keinerlei Kleidung mehr.

Neben Elendsberichten aus Frankreich laufen fast stündlich neue Meldungen über Hinrichtungen ein. Wie die französische Zeitung „Soir" meldet, wurde als eines der bisher letzten Opfer einer der Berater Petains, der frühere Unterstaatssekretär für die Kolonien, Admiral Rene Platon, hingerichtet. Ein weiteres Opfer ist der frühere Kommissar für jüdische Angelegenheiten Pellepor. Als verhaftet wird außerdem Admiral Labord gemeldet, dem man zum Vorwurf macht, er sei schuld daran, daß die französische Flotte nicht Toulon verlassen habe und nach Nordafrika gefahren sei. Man sieht an diesem Beispiel am besten, daß sich der größte Teil der Anschuldigungen darauf stützt, daß ehrliche Franzosen dem Staatsoberhaupt die Treue hielten und seinem Befehl folgten. Aber diese namhaft gemachten Politiker und höheren Offiziere sind nur diejenigen, die aus einer unendlichen Reihe von Hinrichtungen und Angeschuldigten hervorgehoben werden.

Die Rache Ahasvers

Von Hans Hertel

Wer große Feinde sind es, die in diesem Kriege gegen uns kämpfen: Bolschewisten, Engländer, Amerikaner und die Tschungking-Chinesen. Sie sind aus ganz verschiedenen Gründen in diesen Krieg eingetreten und verfolgen in ihm sehr unterschiedliche, teilweise sogar genau entgegengesetzte Ziele. Ein fünfter Feind aber hält die verschiedenartigen Bundespartner zusammen, gleicht ihre Gegensätze aus und hetzt alle gemeinsam zum Generalsturm gegen das Reich, der Jude. Das internationale Judentum fordert Rache an uns, die wir, es gewagt haben, vor der ganzen Welt den Beweis zu erbringen, daß ein Volk auch ohne Juden leben und sich regieren kann. Die Tatsache, daß unser deutsches Volk ohne Juden einen beispiellosen wirtschaftlichen Aufstieg durchmachen konnte, wurde vom Weltjudentum als ein alarmierendes Beispiel für alle nichtjüdischen Völker und damit als eine tödliche Gefahr für das Judentum und seine Parasitenrolle erkannt. Deutschland gilt der Haß der Juden, dem Deutschland, das nicht nur sich selbst von den Juden befreit hat, sondern durch sein Beispiel die ganze Welt aufhorchen ließ.

Der ewige Jude, Ahasver, schwor uns Vernichtung. Unsere Feinde sind seine Werkzeuge, ganz gleich, ob sie von Osten oder Westen das Reich bedrohen. Wenn einer von ihnen in das Reich einfallen könnte, so kämen mit ihm die Juden, und die Soldaten des Feindes hätten nach jüdischem Befehl zu handeln. Ob die Bolschewisten kämen oder die Anglo-Amerikaner, Franzosen, Senegalneger oder Marokkaner, sie alle wären nichts anderes als die Heere des Juden, der an das Ende dieses Kriegs nicht einen Frieden, sondern die Ausrottung unseres Volkes setzen will, um dann endgültig in den Metropolen, in Moskau, London und Washington die jüdische Weltherrschaft über die schaffenden Völker aufzurichten.

Dieser Krieg ist wahrhaft ein deutsch-jüdischer Krieg. Mit Adolf Hitler siegt das deutsche Volk, mit Roosevelt, Churchill und Stalin würde das Judentum siegen! Wir alle müssen uns darüber klar werden, welche Folgerungen sich aus dieser Tatsache ergeben. Dieser Krieg wird nicht so enden, wie die Kriege eines vergangenen bürgerlichen Zeitalters, an deren Ende man sich über irgendwelche Gebietsfragen oder sonstige Dinge einigte, sich die Hände schüttelte und wieder freundschaftliche Beziehungen aufnahm. Wie der Führer einmal sagte, wird es am Ende dieses Krieges nicht Sieger und Besiegte geben, sondern nur Tote oder Ueberlebende. Ein Sieg des Judentums würde wahrhaft die Ausrottung unseres Volkes herbeiführen. Unser Sieg aber würde die Juden nicht allein in Europa ausschalten, sondern in der ganzen Welt die Frage nach den Kriegsschuldigen aufwerfen und damit das Weltjudentum als Angeklagten vor die Gerichte aller nichtjüdischen Völker stellen. Die Juden der ganzen Welt sind sich über diese Zusammenhänge im klaren. Erst recht müssen wir es sein. Jeder Deutsche, Mann, Frau, Kind und Greis, muß wissen, daß uns eine Kapitulation nicht den Frieden bringen, sondern uns schonungslos der gnadenlosen Rache des Juden aussetzen würde. Es wäre daher ein verhängnisvoller Irrtum anzunehmen, daß ein Sieg unserer westlichen Feinde erträglicher sein könnte als eine Unterwerfung unter den Bolschewismus. Bolschewismus und Kapitalismus sind nichts anderes als verschiedene Formen der jüdischen Weltherrschaft, die Sowjetunion, Großbritannien und die Vereinigten Staaten nur verschiedene Werkzeuge in der Hand des Judentums. Die Folgen wären in beiden Fällen für unser Volk die gleichen.

Wer sich über diese Zusammenhänge noch im unklaren war, kann durch das erste Auftreten amerikanischer und englischer Truppen auf dem Reichsgebiet belehrt werden. An der luxemburgischen Grenze beherrschen die Amerikaner in der Gegend von Rötgen acht Ortschaften mit 12 000 bis 14 000 Einwohnern. Aehnlich groß sind die im Kampf verlorengegangenen deutschen Räume in Lothringen und im Aachener Gebiet. Es handelt sich also um sehr kleine Räume, in denen die Anglo-Amerikaner dem deutschen Volke ihre Unterdrückungsexperimente vorführen können, und nur wenige deutsche Volksgenossinnen und Volksgenossen sind der Willkür dieser rachedurstigen Feinde ausgesetzt. Das soll uns aber nicht hindern, aus diesem Anschauungsunterricht die notwendigen Folgerungen zu ziehen.

„News Chronicle" meldet aus Monschau, daß die alliierte Militärverwaltung im besetzten Deutschland 43 verschiedene Tatbestände unter Strafe gestellt hat, davon 20 unter Todesstrafe. Die ersten Terrorurteile wurden in Kornelimünster gegen deutsche Frauen gefällt, und man kann sich von dem Ausmaß der feindlichen Willkür durch eine Neuyorker Rundfunkmeldung eine Vorstellung machen, wonach alle britischen und amerikanischen Offiziere in den besetzten Ortschaften das Recht haben, die Gerichtsbarkeit auszuüben. Der Sonderberichterstatter Brown vom Londoner „Observer" meldete zum Beispiel, daß in Kornelimünster öffentlich und privat alle Zusammenkünfte von fünf und mehr Personen verboten sind. Wenn sich also eine kinderreiche Familie vollzählig um den Familientisch versammelt, kann jeder

kleenige amerikanische Offizier ein Todesurteil aussprechen. Ferner darf sich kein Deutscher weiter als sechs Kilometer im Umkreis von seiner Wohnung entfernen. Rundfunkhören und das Lesen deutscher Zeitungen ist verboten. Die Schulen sind geschlossen, Post, Fernsprecher und Telegraph für die Deutschen gesperrt. Ein Dollar kostet 10 RM., ein englisches Pfund 40 RM. Damit wird in den besetzten Gebieten die Reichsmark auf unter ein Drittel ihres Wertes gesenkt, womit für die betroffene Bevölkerung eine Inflation begonnen hat.

Der Londoner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" meldet außerdem, daß die Besatzungsbehörden für die Deutschen keine Lebensmittel liefern. „Die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung ist ihre eigene Sache." „Daily Mail" fügt heuchlerisch hinzu: „Die Deutschen müssen von ihren eigenen Vorräten leben, aber dennoch herrscht keine Not, weil sich in jedem Haus ziemliche Vorräte befinden." Jeder Deutsche weiß, daß es heute in keinem deutschen Haus große Lebensmittelvorräte gibt. Unsere Volksgenossen in den besetzten Gebieten sind also praktisch dem Hungertode ausgesetzt. Daß unsere westlichen Feinde auch auf lange Sicht unser Volk aushungern wollen, zeigt ein amerikanischer Haßplan, den „News Chronicle" aus Washington meldet. Danach sollen die Getreideüberschüsse des deutschen Ostens den Sowjets zur Verfügung gestellt werden, und der deutsche Westen soll Getreide von den Engländern und Amerikanern kaufen. Wohlgemerkt, nachdem vorher durch eine Inflation die Reichsmark entwertet werden soll, so daß wir für jedes englische oder amerikanische Brot Unsummen bezahlen müssen, bis unser Volk endgültig verarmt und zum Proletarier dieser Erde, zum Sklaven der Juden gemacht worden wäre. Das sind die Segnungen der Demokratie, die uns das westliche Judentum aufzwingen will!

Es rundet das Bild nur ab, wenn wir erfahren, daß in den besetzten Gebieten alle Zivilisten vom 12. bis zum 60. Lebensjahr registriert werden und sich zum Arbeitseinsatz melden müssen. Sie werden, genau wie das in Italien geschehen ist, für die Anglo-Amerikaner zunächst im deutschen Feuerbereich schanzen und Straßen ausbessern müssen, bevor aus der Registrierung Deportation wird. Der Krieg ist für sie nicht zu Ende. Er beginnt noch einmal von vorn mit Handlangerdiensten gegen das eigene Volk. Zur Gefahr für das eigene Leben tritt die Schande, für den Feind zu fronen.

Das ist das wahre Gesicht der anglo-amerikanischen Demokratie. Mit wahrer Wonne verzeichnet die Judenpresse drüben die Tatsache, daß jüdische Richter und Rechtsanwälte zur Ausübung der Gerichtsbarkeit gegen das deutsche Volk bereitstehen, daß als Leiter der Besatzungsbehörden für Deutschland nur Juden vorgesehen sind. Juda rüstet zum Purimfest in Deutschland! Mit Behagen verzeichnet auch „New York Times Magazine", daß die alten amerikanischen Frontkämpfer, wütend über den harten deutschen Widerstand, der Zivilbevölkerung mit reinem Haß entgegentreten. Das sind dieselben Gangster-Typen, die am Stadtrand von Aachen einen Straßenbahnwagen mit Dynamit füllten und die Eupener Straße hinunter in die Stadt hineinschickten, um möglichst viele Zivilisten zu töten. Damit sich diese Chikagoer Unterwelttypen nicht etwa zu höflich benehmen, haben die amerikanischen Armeebehörden 60 000 Wörterbücher „Tausend Worte Deutsch", die sachliche Redewendungen enthielten, aus der Truppe zurückgezogen. Wir sehen ein, daß das auch nicht zum amerikanischen Stil passen würde.

Nun wissen wir, was uns auch vom Westen droht. Hier erwartet uns kein Frieden und keine Verständigung, nicht einmal Gnade für den Besiegten. Die alttestamentarische Rache des Judentums wäre unser Schicksal. Darum gibt es nur eine Parole: Kampf! Kampf um unser Leben. Es gilt, Ahaver das Schächtmesser aus der Hand zu schlagen.

Wir setzen unseren Glauben gegen die jüdische Blutrache. Die jüdische Drohung wird unsere Kraft vervielfachen.

Finnland ohne Kohlen

Die Sorge vor dem Winter

* **Stockholm**, 17. Okt. Der neue finnische Volksversorgungsminister Usara sagte einen sehr schweren Winter für Finnland voraus. Usara ist soeben von Verhandlungen aus Stockholm wegen der Versorgung Finnlands mit Kohle zurückgekehrt, offenbar mit wenig Erfolg. Der Minister erklärte, daß nach Befriedigung der für die Reparationen arbeitenden Industrien nur geringe Kohlenmengen für den Privatbedarf zur Verfügung stehen.

„Aftonbladet" veröffentlicht eine Unterredung mit Paasikivi, indem sich dieser ausdrücklich nochmals zur restlosen Erfüllung aller sowjetischen Bedingungen bekennt. Paasikivi gab eine Aeußerung Stalins wieder, die bezeichnend für den Moskauer Imperialismus ist. Stalin erklärte nämlich: „Wir fürchten euch natürlich nicht, da wir die militärische Uebermacht haben, aber wir müssen unsere Macht verstärken, deshalb ist eine Kontrolle der Grenzen notwendig." Paasikivi bezeichnete es im Zuge der zu erwartenden Bolschewisierung Finnlands als notwendig, daß sich die Finnen mehr als bisher für die Sowjetideen interessieren.

Sosnkowski — Farmer in Brasilien!

HW. **Stockholm**, 17. Okt. Die brasilianische Regierung hat, wie die amerikanische United Preß aus Rio de Janeiro meldet, allen Mitgliedern der polnischen Exil-„Regierung" in London Einreiseerlaubnis nach Brasilien gewährt. Die Erlaubnis erstrecke sich auch auf Familienangehörige. Im letzten Monat seien bereits 40 Gesuche von Londoner polnischen Emigranten an die brasilianische Regierung gerichtet worden. General Sosnkowski, der frühere polnische Oberbefehlshaber, habe auch bereits Grund und Boden in Brasilien gekauft.

Die brasilianischen Maßnahmen sind offensichtlich erfolgt in Anbetracht der hoffnungslosen Lage, in die die Londoner Exil-„Regierung" der polnischen Emigration durch die englische Unterwürfigkeit gegenüber Moskau geraten ist, die ja zur völligen Preisgabe aller emigrantenpolnischen Ansprüche geführt hat. Gegenwärtig wird in Moskau nur noch über die restliche Liquidation verhandelt. Auch diese erfolgt unter den beschämendsten Umständen. Die sowjetische Presse hatte sich ausgerechnet den Tag, an dem der exilpolnische „Ministerpräsident" Mikolajczyk in Moskau eintraf, zu heftigen Angriffen auf den polnischen Exil-„Präsidenten" Rackiewicz ausgesucht, dem vorgehalten wurde, er habe durch die Ernennung des Generals Bor zum neuen Oberbefehlshaber eine feindselige Handlung gegen die Sowjetunion begangen und gegen die Interessen der Verbündeten gehandelt.

Neuer Höhepunkt der schweren Materialschlacht um Aachen

In der ersten Oktoberhälfte wurden an der Westfront 3259 Gefangene gemacht, 765 Panzer und 49 Geschütze erbeutet

Bei Großangriff der Bolschewisten beiderseits Wilkowischken 145 feindliche Panzer abgeschossen

* Aus dem Führerhauptquartier, 17. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die heftigen Kämpfe um die Westerschelde dauern an. Die Lage dort hat sich nicht wesentlich verändert. Starke feindliche Angriffe östlich Brügge wurden abgewiesen. Vorpostenboote versenkten vor der niederländischen Küste ein britisches Schnellboot und beschädigten ein weiteres schwer. Oestlich Helmond wurde der Feind aus einer Einbruchsstelle geworfen.

Die schwere Materialschlacht um Aachen hat sich gestern zu einem neuen Höhepunkt gesteigert. Mit zwei frischen Infanterie- und einer Panzerdivision, die von Tieffliegern unterstützt wurden, versuchten die Amerikaner die Umfassung der Stadt zu vollenden. Es gelang ihnen, die Verbindung nach Aachen zu verengen, aber nicht abzuschneiden. 30 Amerikaner liefen zu unseren Truppen über.

Gegen die Flanken des Brückenkopfes Metz führt der Feind seit mehreren Wochen Einzelangriffe mit nur geringem Erfolg. Das Fort Driant an der Mosel südwestlich der Stadt ist nach einem Einbruch des Feindes wieder ganz in unserer Hand. Am Parroy-Wald östlich Epinal und beiderseits des Moselotte-Tales südöstlich Remiremont dauern die Kämpfe um Waldstücke und Bergstellungen an. Der hartnäckig angreifende Feind blieb auch gestern nach geringen Anfangserfolgen liegen.

An der Westfront wurden in der ersten Oktoberhälfte 3 259 Gefangene gemacht. 765 Panzer und Panzerspähwagen, 49 Geschütze aller Art sowie zahllose sonstige Waffen und Kriegsgerät erbeutet oder vernichtet.

Unsere Küstenstützpunkte melden die Fortdauer des feindlichen Artilleriefeuers. Der V-1-Beschuß auf London wurde fortgesetzt.

Bei der Abwehr wiederholter feindlicher Schnellboot- und Luftangriffe auf deutsche Geleite vor der nordnorwegischen Küste wurden vier feindliche Schnellboote schwer beschädigt. Zwei von ihnen sind wahrscheinlich gesunken. Zehn der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren.

Starke amerikanische Kräfte stießen auch gestern nach vorausgegangenem Trommelfeuer gegen unsere Stellungen in Mittelitalien vor. Unsere Panzergrenadiere brachten die Angriffe im Raum östlich Vergato zum Scheitern. Nördlich und nordöstlich Loiano erzielte der Feind einige Fortschritte, wurde aber in Gegenangriffen aufgefangen. Britische Angriffe im Raum südöstlich Cesena blieben erfolglos.

Vom Balkan werden aus dem Raum Nisch und westlich der mittleren Morava Kämpfe mit bulgarischen und sowjetischen Kampfgruppen gemeldet. Bei Belgrad hat sich die Lage gefestigt. An der unteren Theiß erbeutete eine bewährte ungarische Kampfgruppe bei einem Vorstoß zahlreiche schwere Waffen und machte Gefangene. Die Schlacht im Raum südlich und südwestlich Debrecen nahm von neuem an Heftigkeit zu. Die Verteidiger einer Ortschaft schossen von 40 angreifenden Panzern 28 ab. An der Front der Waldkarpaten ließ der feindliche Druck gegenüber Gebirgsstellungen westlich des Czirokatal- und des Dukla-Passes vorübergehend nach.

Nördlich Warschau und bei Seroc führten die Sowjets nach ihren schweren Verlusten in den vorangegangenen Kämpfen gestern nur schwächere erfolglose Angriffe. Dagegen setzten sie ihre Durchbruchsversuche aus dem Narew-Brückenkopf von Rozan fort. Unsere zähkämpfenden Truppen errangen hier einen vollen Abwehrerfolg.

Beiderseits Wilkowischken sind die Bolschewisten mit zahlreichen Infanterie- und Panzerverbänden auf etwa 40 Kilometer Breite nach mehrstündigem Trommelfeuer und mit starker Schlachtfliegerunterstützung zum Großangriff angetreten und haben an einer Stelle die ostpreußische Grenze erreicht. 145 feindliche Panzer wurden abgeschossen, davon allein 70 Panzer durch eine Volksgrenadierdivision. In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe verlor der Feind über diesem Kampfraum und an der Narewfront 56 Flugzeuge.

Auch südöstlich Libau und bei Doblen nahm der Gegner seine schweren Angriffe auf. Sie wurden in schweren Kämpfen abgeschlagen oder aufgefangen. Nach bisherigen Meldungen verlor der Feind 37 Panzer.

An der Eismeerfront wiesen unsere Gebirgsjäger Angriffe des teilweise scharf nachdrängenden Feindes ab.

Nordamerikanische Terrorflieger warfen bei Tage Bomben auf verschiedene Orte in Südostdeutschland, darunter auch auf die Stadtmitte von Salzburg. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 19 anglo-amerikanische Flugzeuge ab. In der vergangenen Nacht wurde Gumbinnen durch sowjetische Flugzeuge angegriffen.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Bei den Kämpfen um die Wiedergewinnung einer entscheidenden Höhe westlich Dukla hat sich der 19jährige Gefreite Grote, MG.-Schütze im Pionierzug eines Grenadierregiments, durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet. An der erfolgreichen Abwehr der nunmehr fünf Wochen währenden feindlichen Angriffe in den Ostbeskiden haben die tapferen Verbände des 24. Panzerkorps unter Führung des Generals der Gebirgstruppen von Le Suire und des Generalleutnants Reichsfreiherr von Edelsheim entscheidenden Anteil. Sie vernichteten oder erbeuteten über 400 Panzer und Sturmgeschütze sowie zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

Am dritten Jahrestag ihres Osteinsatzes erzielte die bewährte 12. Flakdivision ihren 1050. Flugzeug- und 657. Panzerabschuß.

Die Verteidiger von Aachen denken an kein Zurückgehen

Der Prestige-Kampf kostet den Amerikanern Hekatomben an Opfern — Bedeutsame Verstärkung der deutschen Artillerie

* **Westfront**, 17. Okt. (PK.) Obwohl der Feind seit Tagen immer wieder die Meldung verbreiten läßt, daß Aachen umschlossen und die Einnahme dieser alten deutschen Stadt, die von anglo-amerikanischem Bombenterror verwüstet worden war, nur eine Frage von Tagen sein könne, tobt der Kampf an der Front von Aachen auch heute noch mit ungebrochener Heftigkeit weiter. Dem energischen Bemühen des Gegners, sich unter Einsatz zahlreicher Infanteriedivisionen und massierter Panzerkräfte in den Besitz der Stadt zu setzen, um mit der Gewinnung dieser ersten größeren deutschen Stadt das Betreten deutschen Bodens im Westen mit einer schlagkräftigen Agitation begleiten zu können, hat die deutsche Führung seit Tagen stärkere Abwehrkräfte gegenüberstellen können, wobei sich vor allem die Verstärkung der deutschen Artillerie besonders bemerkbar macht.

Der Korridor nach Aachen

Betrachtet man die Front bei Aachen in ihrer linienhaften Ausprägung, so kommt die Gestaltung des Frontverlaufs einem riesigen Fleischerhaken gleich, der — um die bedeutendsten Punkte zu nennen — von Geilenkirchen im Norden sich an die Straße Jülich — Aachen heranschwingt, um mit Aachen als westlichstem Punkt rings um die Stadt von Süden her an die gleichen Straßen bei Aldenhoven heranzukommen und schließlich wieder in Richtung Stolberg — Eschweiler einzuschwenken. In doppelter Krümmung also verläuft die Abwehrfront, wobei sie an der schmalsten Stelle, im Bereich der großen Straße Jülich — Aachen, nur vier Kilometer breit ist. Durch diesen Engpaß, dem seit Tagen das leidenschaftliche Bemühen des Feindes gilt, gelangt auch heute noch, trotz des unablässigen Beschusses durch die feindliche Artillerie und schwere Granatwerfer und trotz laufender Angriffe durch Bomber und Jagdbomber wie durch eine nährende Nabelschnur alles zu den Verteidigern der Stadt, was sie für ihren heldenhaften Abwehrkampf benötigen.

Verheerende Wirkung des Sperrfeuers

Wenn in der engen Abschnürung der Front längs dieser Straße auch eine Gefahr für uns liegt, so kann dennoch ebensowenig übersehen werden, daß bei sich überschneidenden Feuerräumen auch die eigene Artillerie größere Wirkungsmöglichkeiten bei der Zusammenfassung und schnellen Verlagerung ihrer ganzen Feuerkraft auf eng benachbarte Abschnitte entfalten kann. So ist im Verlauf der harten Kämpfe gerade in den letzten Tagen die deutsche Artillerie zu einem wahrhaften Schrecken der amerikanischen Infanterie geworden. Aus Gefangenenaussagen wissen wir, daß ganze Kompanien von der Gewalt des Sperrfeuers zerschlagen wurden. Ein Sergeant erzählte, noch völlig gebrochen von den Ereignissen der letzten Stunden, die sich tief in sein Gesicht eingegraben haben, daß er der einzig Ueberlebende seines Zuges sei. Es sei eine Hölle gewesen. Dabei hätten sie gehofft, nach ihrer eigenen Artillerievorbereitung, den Flächenwürfen und der gleichzeitigen Ueberwachung des Kampfraumes durch ihre Panzer, leicht die deutschen Stellungen besetzen zu können, in denen nach einem solchen Bomben- und Granathagel alles Leben erstickt sein mußte. Mit einer resignierten Handbewegung erkennt er mit knappen Worten die ihm unfaßliche Leistung des deutschen Infanteristen an.

Gegenstoß mit blanker Waffe

Das Bataillon, auf dessen Gefechtsstand wir in der HKL. sind, ist ein lebendiger Beweis für die unfreiwillige Anerkennung dieses amerikanischen Soldaten. Mit knapp 100 Mann unternahm es nach guter eigener Artillerievorbereitung einen Gegenangriff, um eine verloren gegangene Bunkergruppe wieder zu nehmen. Dem harten, kühnen und entschlossenen Zupacken gelang nicht nur in kurzer Frist die Wiedergewinnung der Bunker; es wurden auch 140 Gefangene eingebracht. In dem Augenblick, als die deutschen Grenadiere, unter denen sich auch zahlreiche Neulinge befanden, die bei dieser Gelegenheit ihr erstes Gefecht erlebten, mit der blanken Waffe und unter einem Hagel von Handgranaten vor den Stellungen und Bunkern erschienen, war es mit der Widerstandskraft der Amerikaner aus. Sie hoben schnell die Hände, weil zähe Gegenwehr und Kampf bis zum Letzten nicht ihre Parole ist.

Das Bild des Abwehrkampfes wird vervollständigt, wenn man hinzufügt, daß auch an diesem Frontabschnitt schon mancher Panzer durch

Scherl-Bilderdienst-M.

Infanteriewaffen und Volltreffer der Artillerie ausgeschaltet wurde. Ein Maschinengewehrnest hatte einen einmaligen Sondererfolg dadurch, daß es einem allzu siegesgewissen Sherman-Panzer, der sich für das Ueberrollen der deutschen Linien vorsorglich noch zwei Fässer Sprit mitgenommen hatte, diese feuergefährliche Ladung in Brand schoß, wodurch der ganze Panzer Feuer fing und schließlich mit seiner eigenen Munition in die Luft flog.

Noch wichtiger für das Ausharren und harte, erfolgreiche Kämpfen unserer Soldaten ist das Bewußtsein, daß dicht hinter der Front überall neue Stellungssysteme entstanden sind und laufend entstehen. Amtswalter, SA.-Männer, HJ. und Tausende von Fremdarbeitern sind unter Leitung und Bewachung der deutschen Grenzbevölkerung dabei, Panzergräben und Schützenlinien, Unterstände und Deckungslöcher auszuheben. Noch niemals haben wir irgendwo so tiefgegliederte Linien gesehen, die das Hauptkampffeld zu einer einzigen, engmaschig gestaffelten Abwehrzone machen.

Der Verlauf der verbissenen und wechselvollen Kämpfe an der Aachener Front zeigt sehr deutlich, daß niemand an ein Zurückgehen denkt. Der Kämpfer, der in der Dämmerung nach vorn geht, hat selbst gesehen, daß ihm im Verlauf eines wechselvollen Kampfes dicht hinter der vordersten Linie neue Stellungen zum sofortigen Widersetzen und zum erneuten Kampf zur Verfügung stehen. Das gibt ihm auch im stärksten Geschoßhagel die vertrauensvolle Ueberzeugung, daß der Feind hier nicht durchbrechen kann.

Für den Amerikaner aber, der schon seit zehn Tagen von einem besetzten Aachen träumt und die Kesselung dieser Stadt als Vorzeichen ihres Falles einer aufhorchenden Welt verkündet hat, die inzwischen gewollt oder ungewollt achtungsvoller Zeuge dieses Heldenkampfes wurde, sind die Verluste an allen Abschnitten außerordentlich hoch. Aus einem Prestigekampf wird so für den Gegner ein Blutbad und für den Amerikaner das blutigste Schlachtfeld dieses Krieges überhaupt. Immer neue Verstärkungen muß er heranbringen, um die riesigen Ausfälle ausgleichen zu können, wobei der Zeitgewinn auch uns neue Möglichkeiten zur Heranführung von Reserven und vor allem jener schweren Waffen gibt, deren tödliche Wirkung der Amerikaner heute bereits fühlen muß.

Kriegsberichter Lutz Koch.

Elendsbilder aus dem „befreiten" Italien

Erschütterndes Eingeständnis eines USA.-Journalisten

ws. **Lissabon**, 17. Okt. Es gibt heute in Süditalien keinen Menschen und keinen Gegenstand mehr, der nicht käuflich ist. Korruption, Elend und Entwürdigung kennen keine Grenzen. Italien ist physisch wie moralisch verseucht, und überall im Lande ist der sowjetische Einfluß im Ansteigen. Das sind die Eingeständnisse des amerikanischen Kriegsberichters Allan Raymond in einem erschütternden Bericht, in dem er das ganze Ausmaß des amerikanisch-britischen Fiaskos in Italien aufdeckt. Es gebe keine organisierten Arbeitsmöglichkeiten. Die Städte und Dörfer seien von einem verhungerten und vollkommen demoralisierten und desorganisierten Mob bevölkert; niemand arbeite, nicht einmal mehr die Verwaltung. Kein Industrieller, kein Handwerker sei bereit, irgendeine Produktion aufzunehmen, weil niemand mehr in das Land und seine Zukunft Vertrauen habe. Die Mädchen Italiens hätten sich zu Hunderttausenden der Prostitution zugewandt, weil es der einzige Weg sei, noch etwas zu essen zu bekommen. Die Amgot habe der Bevölkerung allerdings Mindestrationen an Lebensmitteln versprochen, aber immer noch seien diese Versprechen nicht erfüllt worden. Die ausgeteilten Lebensmittelmengen liegen weit unter den versprochenen Minimalbeträgen.

Allein der Monatsverbrauch an Holzkohle, um für eine kleine Familie täglich nur ein einziges Mal eine warme Mahlzeit zu kochen, koste 1500 Lire, während die weitaus größte Zahl der Bevölkerung im Monat nicht annähernd ein Totaleinkommen von 1500 Lire habe.

Seit der Besetzung durch die Alliierten habe die Bevölkerung weder Fleisch noch Fisch gesehen. Die Amgot zahle den italienischen Arbeitern am Tage 10 Cts., das sind 25 Pfennig mehr, als die Deutschen ihnen zahlten. Die Lebensmittelpreise seien aber inzwischen um ein Vielfaches gestiegen. „In einem solchen Lande", so erklärt der amerikanische Berichterstatter wörtlich, „haben Briten und Amerikaner die militärische und moralische Verantwortung übernommen, während der tatsächliche Einfluß ausschließlich von den Sowjets ausgeübt wird." Die amerikanischen Verwaltungsbeamten in Italien, so muß Allan Raymond weiter eingestehen, hätten jetzt erkennen gelernt, daß die Ernährung des Landes eine sehr viel komplizertere Aufgabe sei, als sie es sich einmal vorgestellt hätten. Nach amerikanischen Schätzungen brauche die Bevölkerung der von den Alliierten besetzten italienischen Gebiete im kommenden Jahre eine Lebensmitteleinfuhr von mindestens einer Million Tonnen, um überhaupt bestehen zu können. Aber Allan Raymond läßt bereits jetzt durchblicken, daß eine solche Zufuhr unmöglich sein wird.

Das italienische Volk befinde sich mitten im Strudel einer reißenden revolutionären Strömung, und die linksradikalen Parteien, an ihrer Spitze die Kommunisten, hätten die Mehrheit der städtischen Massen Italiens hinter sich. Die italienische Monarchie werde, so kündigt der Amerikaner bereits nüchtern an, unter diesen Umständen nicht mehr zu retten sein. Die Hoffnungen der herrschenden Parteien Süditaliens richteten sich auf einen Staat, der dem sowjetischen, aber nicht dem britisch-amerikanischen Vorbild ähnlich sei.

Der erschütternde Bericht des amerikanischen Korrespondenten enthüllt das ganze Ausmaß des Verbrechens, das die amerikanischen und britischen Politiker und ihre verräterischen Helfershelfer in Italien am italienischen Volk begehen.

Kurz gesagt:

Der Führer hat dem König von Afghanistan in einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche zum Geburtstag übermittelt.

Die Leitung der faschistisch-republikanischen Partei hat, wie amtlich mitgeteilt wird, ihren Sitz nach Mailand verlegt. Der Parteisekretär Minister Pavolini hat mit seinem Stab die Führung der Geschäfte von dem neuen Parteisitz in Mailand aus übernommen.

Das japanische Erntedankfest wurde am Dienstag von der gesamten Nation als ein Feiertag von besonderer Bedeutung begangen. Das Volk gab an diesem Tage erneut der tiefen Verbundenheit mit seinen Vorfahren Ausdruck und beging das Erntefest durch Gebete und Danksagung an das Wohlwollen der Ahnen, die den Fortbestand Japans überwachen.

Der japanische Ministerpräsident General Koiso wurde am Montag vom Tenno empfangen. Er gab einen Bericht über den Verlauf der Kämpfe in den östlichen Gewässern von Formosa. Der Tenno äußerte sich in dankbaren Worten über den Einsatz der japanischen Wehrmacht.

Japanische Jäger schossen von etwa 50 feindlichen Bombern und Jägern, die am Sonntagabend Kanton angriffen, neun Flugzeuge ab.

Guillotine und bolschewistische Kommandos arbeiten in zunehmendem Maße in Frankreich, schreibt der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen". Schon eine Woche nach dem Umschwung habe das Kriegsgericht Montpellier täglich 15 Todesurteile gefällt. In Marseille seien während des ersten Monats täglich 20 Menschen zum Tode verurteilt worden.

Für die chaotischen Zustände, die auch in Griechenland mit dem Abzug der deutschen Truppen eingetreten sind, ist die Mitteilung ein Beispiel, daß in Athen sofort Plünderungen einsetzten, nachdem sich der Mob der Herrschaft bemächtigt hatte. Auch die belgische Gesandtschaft in Athen wurde ein Opfer bolschewistischer Banden. Sie wurde erbrochen und völlig ausgeplündert.

Die sowjetische Nachrichtenagentur Taß meldet, daß von den Gewerkschaften eine Kundgebung auf dem Universitätsplatz in Bukarest veranstaltet worden sei, in deren Verlauf die restlose Bolschewisierung des Landes gefordert wurde.

Der „inoffizielle Streik" auf den schottischen Kohlenfeldern hat sich weiter ausgebreitet. Das Ministerium für Treibstoff und Energie schätzt die durch diesen Streik inzwischen verloren gegangene Kohlenmenge auf über 3000 Tonnen.

Das Kanda-Syndikat in Nigeria, eine Gründung von Unterhausmitgliedern, die die Geschäfte der Zinnindustrie vertreten, zahlt in diesem Jahr erneut 58 v. H. Dividende, fordert aber gleichzeitig für die Nachkriegszeit Regierungsschutz, um bei Wiederaufnahme der Zinnlieferungen aus Malaya und Holländisch-Ostindien die gleiche Riesendividende zahlen zu können.

China soll nach Absicht der USA.-Plutokratie nach dem Krieg vom nordamerikanischen Kapital ausgebeutet werden. Morgenthau hat sich zu diesem Zweck bereits die Mithilfe der chinesischen Bankiers gesichert, wie kürzlich auf einer vom Wirtschaftsdepartement der chinesischen Zentralbank einberufenen Konferenz mitgeteilt wurde.

Das Ritterkreuz verliehen

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 17. Okt.** Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Major Heinrich Ruhl, aus Frankfurt (M.), Hauptmann Georg Gärtner, Bataillonskommandeur in einem württembergisch-badischen Sturmregiment, aus Heddesheim; Oberleutnant d. R. Alfred Wettengel aus Plauen (Vogtland); Leutnant d. R. Herbert Pfennig aus Querfurt (Kreis Merseburg); Gefreiten Leo Rinkowski, MG.-Schütze, aus Blomfelde.

Besatzung von Lorient sammelte für das Rote Kreuz über eine Million RM.

* **Berlin**, 17. Okt. Die tapfere Besatzung der Festung Lorient, die bereits seit vielen Wochen heldenhaft einem übermächtigen feindlichen Ansturm standhält, hat inmitten härtester Abwehrkämpfe eine Sondersammlung für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. Generalmajor Farmbacher, der Kommandant der Festung, teilte Reichsminister Dr. Goebbels in einem Funkspruch mit, daß die Besatzung von Lorient den Betrag von 1 163 053,12 RM. als Rot-Kreuz-Spende überreiche.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte in einem Funkspruch den opfermutigen Männern von Lorient und erklärte, daß die Heimat voller Bewunderung und mit den heißesten Wünschen ihren Heldenkampf verfolge, der ein unvergängliches Ruhmesblatt in diesem schicksalhaften Ringen des deutschen Volkes darstelle.

Bulgarien ruft zum Kampf gegen den Bolschewismus auf

* **Berlin**, 17. Okt. Der Kriegsminister der bulgarischen Nationalregierung, Kantardjieff, hat einen Aufruf an die Bulgaren im Deutschen Reich zum Eintritt in das unter seiner Leitung gebildete bulgarische Freiwilligenkorps erlassen. In dem Aufruf heißt es, daß sich der Bolschewismus in Bulgarien immer breiter mache. Bestialität und Zerstörungswut hätten unbeschreibliche Ausmaße angenommen. Nur derjenige, der Zeuge gewesen sei, könne sich einen Begriff von der ungeheuerlichen Wirklichkeit machen. Vertilgung, Deportation und Verrohung des Volkes sowie letzten Endes sein endgültiger Untergang würden die Folgen sein, wenn nicht mit allen Kräften der Kampf fortgesetzt werde. Jeder Bulgare sei verpflichtet, für die Rettung des Vaterlandes zu kämpfen, entweder durch Arbeit oder mit der Waffe, um das Brandmal der Schande auszumerzen, mit dem Bulgarien durch eine Verräterclique befleckt sei.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 14 gültig.

Stadt und Kreis Rastatt

Speisekartoffeln im Winter

Wie die Aufbewahrung richtig ist

Rastatt. Die Kartoffel gehört unstreitig zu den wichtigsten Nahrungsmitteln des deutschen Volkes. Gewaltige Mengen davon werden alljährlich verbraucht. Reichsmarschall Hermann Göring hat mit vollem Recht behauptet, daß, wenn es notwendig sein sollte, die gute Stube der richtige Aufbewahrungsort sei.

Jede Familie erhält im Herbst einen bestimmten Vorrat für den Winter und das Frühjahr. Leider wird häufig zu wenig Wert auf ein sorgfältiges Aufbewahren der Kartoffeln gelegt, die Folge davon ist das Dumpfigwerden und Faulen, sowie das frühe Keimen derselben, auch lassen sie unter Umständen sehr im Geschmack nach.

Feuchte Keller und Bodenkammern eignen sich nicht zum Aufbewahren. In dem einen Falle faulen die Kartoffeln gerne und in dem andern sind sie nicht frostfrei aufbewahrt, da ja die Kartoffeln bekanntlich sehr leicht erfrieren.

Luftige, trockene und dabei kühle Keller sind am besten geeignet. Ratsam ist es, den Keller und die Gestelle vor Einbringung der Wintervorräte zu säubern und womöglich auch auszuschwefeln, Ungeziefer, wie Schnecken und Kellerasseln, die sich häufig in den dunklen Ecken der Keller vorfinden, fängt man mittels großer Reisigbesen, die in die Ecken gestellt werden. Das Zeug verkriecht sich gern in die Besen und kann dann durch Eintauchen derselben in kochendes Wasser vernichtet werden.

Die Sortierung der einzulegenden Kartoffeln in zwei bis drei Größen ist anzuempfehlen, da sich gleichgroße Kartoffeln besser kochen lassen. Im Keller werden die Kartoffeln in mehr flachen wie tiefen Kisten aufbewahrt. Holzkohlenstaub oder das bekannte Kartoffelhaltbarkeitsmittel wird auf den Boden und zwischen die Kartoffeln gestreut, denn diese Mittel sollen die Haltbarkeit günstig beeinflussen.

Nicht versäumt darf das Lüften des Kellers werden, bei Eintritt von Kälte sind die Fenster zu schließen und wenn notwendig mit Strohwischen zu verstopfen.

Im Laufe des Winters ist auch ein mehrmaliges Durchsehen der Kartoffeln vorzunehmen, wobei alle kranken und angefaulten Knollen sorgfältig entfernt werden; ebenso sind auch die sich zeigenden Keime wegzumachen. Beim Ueberwintern auf vorstehende Art und Weise wird man wenig Verlust haben, die Kartoffeln bleiben bis in den Juni hinein schmackhaft. K.H.

(Silberne Hochzeit.) Oberbahnwart Ernst Schmitt und Ehefrau Viktoria, geb. Kiefer, Am Schwalbenzain 7, begehen heute die Feier der silbernen Hochzeit.

*

Hu. **Iffezheim.** (Heldentod.) In Ausübung seiner Dienstes wurde der Zugschaffner Karl Reus bei einem Angriff feindlicher Terrorflieger so schwer verletzt, daß er am folgenden Tag starb.

K. **Niederbühl.** (70. Geburtstag.) Frau Mario Sinto geb. Herbstritt, Murgtalstraße, feierte in geistiger und körperlicher Frische am gestrigen Tage ihren 70. Geburtstag.

U. **Sandweier.** (Silberne Hochzeit.) Am Donnerstag, 19. Oktober, können die Eheleute Valentin Ullrich, Eisenbahnbeamter a. D., und Sofie geb. Schulz ihr silbernes Ehejubiläum feiern. Der Jubilar steht im 69. und die Jubilarin im 67. Lebensjahr. Beide sind zum zweiten Male verheiratet.

(Auszeichnung.) Gefreiter Hans Walter wurde im Süden mit dem EK. 2. Klasse ausgezeichnet.

(Heldentod.) Gefreiter August Walter, Sohn der Stefan Walter Witwe, Kleinestraße 199, starb in soldatischer Pflichterfüllung im Südosten den Heldentod.

(Geburtstage.) Am gestrigen Dienstag, 17. Oktober, konnte Johannes Mühlfeit, Witwe, Theresia geb. Peter, Friedhofstr. 835, ihren 70. und Simon Kratzer, Reichsbahnbetriebswart, Großestraße 218, seinen 60. Geburtstag begehen.

Neuer Raubmord in Kempten

Der am 15. Dezember 1924 zu Possendorf geborene Horst Frankenberger verübte in einer Kantine in Kempten einen weiteren Raubmord an der 41 Jahre alten Kantinenpächterin Aloisia Fingerle, geb Frey. Es fielen ihm u. a. eine schwarze, roßlederne Brieftasche mit einem größeren Geldbetrag, ferner ein dunkler Herrenanzug mit Fischgrätenmuster, neue schwarze Halbschuhe, ein goldener Herrenring und ein älteres Damenfahrrad in die Hände. Auf Mitteilungen aus der Bevölkerung, die zur Ergreifung des Täters führen, ist eine Belohnung von 3000 RM ausgesetzt.

Gemüse- und Obstversorgung der Umquartierten

Vermehrung der Einkaufsstellen in den ländlichen Gemeinden und kleinen Städten

Die Evakuierung zahlreicher Frauen und Kinder aus den Großstädten auf das flache Land hat eine Neuregelung der Versorgung der Umquartierten mit Gemüse und Obst erforderlich gemacht, die jetzt vom Reichsernährungsminister angeordnet wurde. War es in vielen Dörfern und kleinen Städten bisher nicht notwendig, die Bevölkerung im großen durch Gemüseanfuhren zu versorgen, weil die Einwohner durch Eigenversorgung ihr Gemüse im Haushalt hatten, so daß nur zusätzlich — insbesondere in den Saisonzeiten des Feingemüses — kleinere Anfuhren erforderlich wurden, so ist jetzt die Sachlage wesentlich geändert. Im allgemeinen ist schon im Verlaufe dieses Jahres die Gemüsezufuhr vom Reichsnährstand in die richtigen Kanäle geleitet worden, und die den Dörfern und kleineren Städten zugeführten Mengen waren sehr erheblich. In zahlreichen Fällen war sogar die Gemüseversorgung auf dem flachen Lande besser als in den Großstädten. Wenn trotzdem noch immer zahlreiche Klagen vorliegen, so beruht es sehr oft darauf, daß die Verteilung noch unzulänglich war. In den Kleinstädten befaßten sich in Friedenszeiten meist nur ein oder zwei Händler mit dem Heranschaffen von Gemüse, da für alle am Ort ansässigen Gemischtwarenhändler der Gemüseverkauf kein lohnendes Geschäft mehr gewesen wäre. An diesem Zustand hat sich trotz der Aufnahme vieler evakuierter Familien bis heute vielfach nichts geändert. Derselbe Händler, der in Friedenszeiten drei- oder viermal in der Woche von der nächstgelegenen größeren Stadt 10 oder 15 Zentner Gemüse mit seinem Kraftwagen heranholte, bekommt heute einen ganzen Waggon zugeleitet, den er verkaufsmäßig einfach nicht verkraften kann. Abgesehen davon, daß ihm heute oftmals schon die Abfuhr schwierig wird, fehlen ihm auch sehr oft die Lagermöglichkeiten. Die heutige Verkehrslage zwingt aber dazu, auch beim Gemüseversand möglichst die Ladeflächen auszunutzen, so daß der Waggonversand keine Rücksicht nehmen kann auf die Kapazität des einzelnen Händlers. Hierdurch ergibt sich nun der Uebelstand, daß der Händler sein für einen längeren Verkaufszeitraum vorgesehenes Gemüse nicht entsprechend verteilen kann, sondern auf die für ihn bequemste Art umsetzt. So kommt es, daß die, die am Verkaufstage gerade die Möglichkeit haben, die nötige Zeit anzustehen, sich in jeder gewünschten Menge bevorraten können, weil ihnen der Händler jede Menge abgibt, bloß um sein platzmäßig viel zu geringes Lager zu räumen, während andere Familien an den folgenden Tagen leer ausgehen. Deshalb hat der Reichsernährungsminister angeordnet, daß **Kleinverteiler, auch wenn sie bisher nicht mit Obst oder Gemüse gehandelt haben, zusätzlich zur Versorgung der Umquartierten in den ländlichen Gemeinden herangezogen werden sollen. Wo dieser Weg ausnahmsweise nicht gangbar sein sollte, sollen die Umquartierten auf den Dörfern Gelegenheit erhalten, in der nächstgelegenen Stadt Gemüse und Obst einzukaufen, und zwar, wenn sich dies als notwendig erweisen sollte, nur an bestimmten Tagen in der Woche und gegen Vorlage eines Bezugsausweises.** Daß bei der heutigen sehr weitläufigen Streuung der Gemüsetransporte an eine gleichmäßige Verteilung des Feingemüses nicht zu denken ist, das sollte jedermann einsehen, aber auch hier wird das möglichste getan, um berechtigte Wünsche zu erfüllen. Die Hauptsache ist jedoch, daß die mengenmäßige Versorgung mit Gemüse sichergestellt ist.

Urteilsspruch ohne Berufungsmöglichkeit

Beschränkung der Rechtsmittel — Für Prozeß-Streitsucht ist jetzt nicht die Zeit

Wenn im 6. Kriegsjahr alles andere hinter der Notwendigkeit zurückzustehen hat, Kräfte für Wehrmacht und Rüstung freizumachen, dann muß auch bei den bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten das Einzelinteresse dem der Allgemeinheit weichen. Das bedeutet, daß jeder die Pflicht hat, ernsthaft eine Verständigung zu erstreben, ehe er sich mit Streitfragen des bürgerlichen Rechts an die Gerichte wendet. Scheitert die gütliche Vereinbarung aber und glaubt er, die Inanspruchnahme des Gerichts auch in der gegenwärtigen Zeit gegenüber der Volksgemeinschaft verantworten zu können, dann muß er sich mit einem einmaligen Richterspruch begnügen. Denn für Prozeßstreitsucht durch alle Instanzen ist jetzt nicht die Zeit.

Deshalb hat auch der Reichsminister der Justiz ausdrücklich angeordnet, daß die Entscheidungen der Amtsgerichte und der Landgerichte in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten mit der Berufung und Beschwerde nicht angefochten werden können. Auch findet gegen diese Urteile die Revision an das Reichsgericht nur statt, wenn sie im Urteil besonders zugelassen ist, und sie darf nur zugelassen werden, wenn das wegen der grundsätzlichen Bedeutung der Rechtssache auch unter Berücksichtigung der Kriegsverhältnisse geboten erscheint. Die gleiche Beschränkung der Rechtsmittel gilt gegenüber Urteilen der Arbeitsgerichte und entsprechend für Beschwerden in der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Gegen Urteile in Streitigkeiten aus Miet- oder Pachtverhältnissen, Untermiet- oder Unterpachtverhältnissen über Räume oder gewerblich genützte unbebaute Grundstücke findet ein Rechtsmittel überhaupt nicht statt. Streitigkeiten solcher Art liegen vor, wenn es sich um Aufhebung oder Kündigung des Miet- oder Pachtverhältnisses, die Benutzung, Herausgabe oder Räumung der Miet- oder Pachtgegenstände oder die Ausübung eines Zurückbehaltungs- oder Pfandrechts handelt.

In einer allgemeinen Verfügung hat der Reichsminister der Justiz noch unterstrichen, daß auch die so stark eingeschränkte Zulassung zur Revision und Beschwerde sich in allerstrengstem Rahmen halten muß. Die grundsätzliche Bedeutung der Rechtssache allein reicht nicht aus, um die Zulassung zu rechtfertigen. Es muß vielmehr auch unter Berücksichtigung der verschärften Kriegsverhältnisse eine Klärung durch das Rechtsmittelgericht dringend geboten sein.

Umtausch von Kleinpflanzertabak

Die mehrfach angekündigten Bestimmungen über den Umtausch von Kleinpflanzertabak in Fertigerzeugnisse sind jetzt ergangen. Die Fachuntergruppe Rauch-, Kau- und Schnupftabakindustrie, Berlin W 8, Taubenstraße 25, hat gemeinsam mit der HV. der deutschen Gartenbauwirtschaft im gesamten Reich eine Anzahl von Sammelstellen bestimmt (die meisten Bezirksabgabestellen für Obst und Gemüse sowie einige Rauchtabakfabriken), bei denen die getrockneten, eingefädelten und in Büscheln zusammengefaßten Tabakblätter bis zum 31. Dezember 1944 abgeliefert werden können. Der Anlieferer erhält dafür den vom Reichskommissar für die Preisbildung genehmigten Preis von 2 RM. für ein Kilo Tabak und außerdem eine Bezugsberechtigung für handelsüblichen fertigen Rauchtabak (Krüll- oder Feinschnitt) in Höhe von 30 Prozent der abgelieferten Menge. Diese Bezugsberechtigung kann sofort in jeder Tabakwarenverkaufsstelle eingelöst werden.

Die Sammelstellen werden örtlich bekanntgegeben. Zur Einsparung von Verwaltungsarbeit nehmen sie Mengen unter 2 Kilo nicht entgegen. Kleinpflanzer, die weniger als 2 Kilo abliefern, werden sich daher zweckmäßigerweise zusammentun, um eine ablieferungsfähige Menge zu erzielen. Mengen über 12,5 Kilo werden dem einzelnen Kleinpflanzer ebenfalls nicht abgenommen, da die für Kleinpflanzer höchstzulässigen 200 Pflanzen kein höheres Ernteergebnis ergeben können. Wer mehr als 200 Pflanzen anbaut, unterliegt den Bestimmungen über den gewerblichen Anbau.

Der Umtauschsatz von 30 Prozent ergibt sich daraus, daß bei der Fermentation ein erheblicher Gewichtverlust eintritt und daß auch im übrigen mit Bruch und Schwund zu rechnen ist. Auf jeden Fall erzielt der Kleinpflanzer durch den Umtausch bedeutende Vorteile, da er für seinen Tabak, dessen Qualität und Brauchbarkeit ungewiß und dessen Verarbeitung mit einem Risiko und großen Mühen verbunden ist, ein fertiges Rauchtabakerzeugnis erhält.

Rheinwasserstände vom 17. Oktober

Konstanz 351 (—2), Breisach 198 (+1), Straßburg 252 (+4), Karlsruhe-Maxau 409 (—4), Mannheim 278 (+3), Caub 177 (—8).

Blick über Baden-Baden

(80. Geburtstag.) Carl Forstmeyer, Lichtentaler Straße 14, feierte dieser Tage seinen 80. Geburtstag. Nachdem er das Realgymnasium in Karlsruhe absolviert hatte, trat er als Lehrling in die Lahrer Tuchfabrik ein. Mit 20 Jahren meldete er sich freiwillig zur Marine und kämpfte mit dem Landungskorps S. M. Olga die aufständischen Neger in Kamerun nieder. Nach der Rückkehr trat er wieder in seinen alten Beruf ein. In den 39 Jahren, die Forstmeyer in Baden-Baden lebt, hat er sich viele Freunde erworben. Noch heute ist er in geistiger und körperlicher Rüstigkeit für die Seegeltung, die NSV, das DRK. und den Luftschutz tätig.

Baden-Badener Polizeibericht

Für die Zeit vom 7. Oktober bis 14. Oktober wird seitens der Polizeidirektion berichtet:

Zur Anzeige gelangten: 5 Personen wegen Preis- bzw. Mietpreisüberschreitung, 1 Person wegen Einbruchs, 1 Person wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung, 1 Person wegen Uebertretung der Droschkenordnung und 4 Personen wegen Uebertretung des Lu-Gesetzes.

Gebührenpflichtig verwarnt wurden: 30 Personen wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung, 10 Personen wegen nichtluftschutzmäßigen Verhaltens bei Fliegeralarm und 4 Personen wegen Uebertretung der Reichsmeldeordnung.

Gefunden wurden: 1 RAD.-Mütze, 4 Geldbeutel mit Inhalt, 1 Ledermäppchen mit Inhalt, 1 Kindermützchen blau, 1 rechter Damenhalbschuh braun, 1 Damenstrickjacke, 1 Paar Kinderfausthandschuhe, 1 Damenring mit Stein, einzelne Damen- und Herrenhandschuhe, einzelne Schlüssel und Schlüsselbunde.

B. **Staufenberg.** (Geburtstage.) Ihren 65. Geburtstag feiert heute am 18. Okt. Frau Marie Schmeiser, geb. Bender, und am 31. Oktober Karl Friedrich Bender, Maurer.

Aus dem Murgtal

M. **Bermersbach.** (Aus dem NSV.-Kindergarten.) Im hiesigen NSV.-Kindergarten fand eine Filmstunde statt, die von Dieter Forschner unter Anleitung von Rolf Merkel und der Leiterin des Kindergartens, Fräulein Irma Kuhn, durchgeführt wurde. Mit viel Freude und Begeisterung sahen die Kinder den Märchenfilm „Rotkäppchen" sowie den für Kinder wirklich sensationellen Abenteurerfilm von einem Wissensdurstigen auf seiner „Fahrt nach dem Mars".

Sch. **Gausbach.** (Heldentod.) Obergefreiter Leo Merkel, geboren in Langenbrand, ist im Westen gefallen.

(Auszeichnung.) Obergefreiter Josef Bauer erhielt das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

Altersfunde sind anmeldepflichtig

Bei den umfangreichen Erdarbeiten unserer Tage werden oft vor- und frühgeschichtliche Bodenfunde gemacht, die im allgemeinen auch aufmerksam beachtet und gerettet werden. Alle Bodenfunde unterliegen einer gesetzlichen Anmeldepflicht, müssen also dem zuständigen Bürgermeister, Amtsvorsteher, Landrat oder dem Staatlichen Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodenaltertümer gemeldet werden.

Waldholz für Feuerungszwecke

Der Reichsforstmeister hat die verstärkte Nutzbarmachung des Waldholzes für Feuerungszwecke ermöglicht, und zwar mit dem Ziele, dadurch mehr Kohle für Rüstung und Verkehr freizubekommen. Die in der Nähe von Waldungen ansässige Bevölkerung wird durch Erlaß in die Lage versetzt, ihren Brennholzbedarf im Forstwirtschaftsjahr 1945 in verstärktem Umfange durch Selbsteinschlag zu decken. Darüber hinaus sollen aber auch die in den Wäldern vorhandenen Mengen an Raff- und Lesehölz sowie Zapfen in möglichst großem Umfange gewonnen und zur Deckung des Brennstoffbedarfs herangezogen werden. Das Reisig kann von der Bevölkerung — zur weiteren Einsparung von Arbeiten beim Holzeinschlag — auch durch Ausaasten von Windwurfholz usw., aber auch von gefällten Stämmen gewonnen werden.

Wann wird verdunkelt?

In der Zeit vom 15. bis 21. Oktober 1944 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn: 18.30 Uhr
Ende: 6.25 Uhr

Umschau am Oberrhein

Neudorf. (Schwerer Unfall.) Vor einigen Tagen ereignete sich am Hockenheimer Bahnübergang ein schwerer Unfall. Der Landwirt und Bäckermeister Karl Waldy war mit seinem Pferdefuhrwerk auf dem Weg nach Hause. Als er mitten auf dem Bahnübergang angekommen war, wurde das Fuhrwerk von einer Lokomotive erfaßt und auf die Seite geschleudert. Waldy mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden; das Pferd war auf der Stelle tot.

Odenheim (Landkr. Bruchsal). (Einbruchsdiebstahl.) In der unteren Mühle wurde nachts eingedrungen und ein ansehnlicher Geldbetrag, ein Fahrrad, sowie Lebensmittel und Wäschestücke entwendet.

Miltenberg. (Folgenschwerer Unfall durch Spiel mit Sprengkörpern.) Der achtjährige Sohn des Landwirts Uehlein fand einen Sprengkörper, an dem er trotz aller Warnungen mit einem Messer herumhantierte. Plötzlich erfolgte eine Explosion. Dem Buben wurden drei Finger der Hand abgerissen, außerdem erlitt er schwere Verletzungen an einem Auge und in der Bauchgegend.

Freiburg i. Brsg. (Professor Baas gestorben.) Der frühere leitende Arzt der augenheilkundlichen Abteilung des Vinzentius-Hauses in Karlsruhe, Professor Dr. Karl Baas, ist in diesen Tagen in Freiburg, wo er seinen Lebensabend verbrachte, im 79. Lebensjahr gestorben. Professor Dr. Baas, ein geborener Rheinländer, begann seine wissenschaftliche Tätigkeit im Jahre 1893 in Freiburg i. Brsg. Er trat mit mehreren Arbeiten zur Augenheilkunde und physiologischen Chemie hervor.

Konstanz. (Ehering im Pflaumenkuchen.) Beim Teigankneten hatte eine Konstanzer Bäckersfrau ihren Ring verloren. Sie erhielt ihn von einem Soldaten zurück, der den Ausreißer beim herzhaften Biß in ein Stück Pflaumenkuchen entdeckte.

Erzingen, Kr. Waldshut. (Milch vom Kuheuter weggestohlen.) Eine unglaublich freche Diebestat trug sich in Erzingen bei Dalingen zu. Dort mußte eine Bauersfrau beim Betreten ihres Stalles zu ihrem Schrecken feststellen, daß ein Mann unter einer Kuh saß und Milch in ein mitgebrachtes Gefäß melkte. Der Dieb setzte seiner dreisten Frechheit die Krone auf, indem er unbekümmert um das Erscheinen der Frau weitermelkte, bis er genug zu haben glaubte, und dann das Weite suchte. Leider gelang es nicht, seiner habhaft zu werden.

Erstein (bei Straßburg). (Diamantene Hochzeit.) Das Fest der diamantenen Hochzeit konnte hier der im Ruhestand lebende 82-jährige Lehrer Josef Feldeisen und seine 81jährige Ehefrau begehen. Auf den Gebieten der Bienenzucht, des Tabak- und Gartenbaues und durch seine Geschichtsbilder für die Volksschule hat sich der Jubilar manche Verdienste erworben.

St. Ulrich. (Pulver explodierte.) Ein zehnjähriger Knabe von hier hatte Gewehrpatronen entleert und das Pulver zur Entzündung gebracht. Dabei fügte ihm die Stichflamme schwere Brandwunden im Gesicht zu.

Neustadt a. d. Weinstr. (Diebstahl im Eisenbahnabteil.) Zwischen Annweiler und Landau wurden einer Reisenden aus Neustadt aus der offenen Handtasche eine braune Brieftasche mit 130 Mark, zwei Lebensmittelkarten, zwei Kleider- und zwei Raucherkarten und eine Kennkarte gestohlen. Die Karten lauten auf den Namen Gustel und Christel Eyer, Neustadt a. d. Weinstraße. Als mutmaßliche Täterin kommt eine Frau zwischen 20 und 30 Jahren in Frage. Die Unbekannte trug braunen Mantel und auf dem Kopfe ein helles Turbantuch.

Landau. (Schwerer Verkehrsunfall.) An der Ausweichstelle am Landauer Schützenhaus entgleisten die zwei letzten Wagen der Oberlandbahn, wobei ein Wagen umfiel. Von den zahlreichen Insassen wurde ein Mann tödlich verletzt, einige erlitten leichtere Verletzungen. Der größte Teil der Fahrgäste kam mit dem Schrecken davon.

Landshut. (Autofahrt gegen ein „Stück Geräuchertes".) Ein Mietautobesitzer wurde vom Amtsgericht Landshut zu fünf Monaten Gefängnis und 200 RM. Geldstrafe verurteilt, weil er den Versuch unternommen hatte, eine Autofahrt gegen ein „Stück Geräuchertes" zu liefern. Und zwar hatte er von einem Urlauber, der ihn gebeten hatte, ihn mit zum Bahnhof zu nehmen, da er sonst den Zug nicht mehr erreiche, ein Stück Geräuchertes verlangt, da er dafür wieder Benzin bekomme.

Das Bildnis der Georgia Schratt

Roman von Rudolf Anderl

(31. Fortsetzung)

Konstanze wartet. Sie wartet zehn Minuten, sie wartet eine Viertelstunde. Endlich wird sie unruhig. Sie wartet noch ein wenig, aber gerade da, als sie aufstehen und sich nach ihm umsehen will, kommt die Kellnerin und übergibt ihr einen Brief: „Für Sie, Fräulein, von dem Herrn, der bei Ihnen g'sessen ist. Er ist fort. Er hat alles zahlt. Bitt' schön."

„Er ist fort —!"

„Ich glaub' schon. Entschuldigen S' mich, ich muß wieder in die Küch' —"

Konstanze reißt den Umschlag auf. Ein Blatt Papier mit dem Aufdruck des Restaurants fällt auf den Tisch. Ein paar Zeilen sehen sie an, von seiner Hand geschrieben: „Ich gehe weg, Konstanze, verzeih mir, aber ich muß gehen, hörst Du, und für immer. Nimm es nicht so schwer. Man verwindet alles. Ich muß es auch verwinden. Forsche mir nicht nach, ich bitte Dich! Ich liebte Dich mehr als mein Leben. Aber es muß alles zu Ende sein, alles, und das, ehe es richtig begann. Ich kann nicht anders. Ich kann wirklich nicht anders. — Hans."

22.

Xaver Hintermeier trabt in scharfer Gangart vom Dorf zum Brüggschen Besitztum, und er kommt gerade dort an, als Karl Otto das Haus verläßt. „He! Rindfleisch! Wart a wengl!"

Karlott ist außer sich: „Wie oft hat ich Sie nun, Hintermeier, mich nicht Rindfleisch zu nennen, sondern Fleischmann! Sie wissen sehr genau, daß ich zwar für meinen unglücklichen Namen nichts kann, daß ich ihn aber nicht gerne höre! Es wird Ihnen doch um Gotteswillen nicht wehtun, wenn Sie mir den Gefallen tun und Fleischmann sagen!"

„Mir soll's recht sei. — Is der Herr Brügg drobn im Haus?"

„Er ist oben. Bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie gleich noch auf etwas aufmerksam machen: Sie sagen immer ‚Herr Brügg', und nicht, wie sich das gehören sollte, ‚Herr Doktor'. Der Herr Staatsschauspieler hat volles Anrecht auf diesen Titel —"

„I wer ma's merka. Aber jetz muaß i auffi. I hab's eilig."

„Nun sagen Sie mir auch schon, was los ist!"

„Allerhand ist los. Einrucka muaß i. Auf Reichenhall zua die Gebirgsjaga . . . Uebermorgn in der Fruah müaß' ma dort sei . . . Herrgottsakrament! Grad frei'n tuat's mi! Dene Hundspol'n wern ma zoagn, wia mir Bayern gstellt san!"

Er eilt in das Haus. Sebastian sitzt gerade, in seine Briefmarkensammlung vertieft, da Hintermeier bei ihm einbricht und ihm die große Neuigkeit verrät. — Also zum Militär muß der Xaver! Zu den Gebirgsjägern! Und schon übermorgen! — Und was die Zenzi sage . . . ausgerechnet jetzt, wo doch alles zur Hochzeit vorbereitet sei?

„Macht gar nix, Herr Doktor . . ."

„Seit wann sagst du denn ‚Doktor' zu mir?"

„Der Rindfleisch hat mir's ghoaß'n, grad vorhin. Er wollt was toa für mei Buidung, wissen S' scho. Und was des mit 'm Heiraten anbetrifft: Des geschicht morgn. Beim Burgermoasta war i scho. Der schenkt uns die paar Tag, die zum Aufgebot no fehln. Im Kriag muaß ma da an Ausnahm macha, hat er gsagt, und außerdem is er zu mir weitschichti verwandt und zum Mahl eig'ladn. Und Sie müaß'n aa kemma, Herr Doktor, net wahr, i soll Eahna aa vo der Zenzl eiladn . . . ja Himmeherrgottnoamoi! Grad zünftig muaß wern!"

„Ich bin da, Xaver, darauf kannst du dich verlassen."

Hintermeier stolpert die Treppe hinunter.

Gleich darauf erscheint Karlott und bringt die Post und mit ihr einen Brief aus der großen Stadt am Rhein: Der Intendant des dortigen Theaters erinnert ihn daran, daß er ihm im vergangenen Jahre die Rolle des „Faust" bei der Neueröffnung der in der Zwischenzeit grundlegend renovierten Bühne versprochen habe. Man habe, angesichts der unruhigen Zeiten, zuerst gezögert und überlegt, ob man den Wiederbeginn der Aufführung im festlichen Rahmen halten solle; aber eine Anfrage in Berlin brachte den Bescheid, daß das Kulturleben des Reiches trotz aller äußerer Schwierigkeiten weitergehen und gerade das große Theater nach wie vor gepflegt werden müsse, gleich, was sich auch ereigne. Man stünde nun vor der endgültigen Festlegung des Spielplans. Die Ansetzung der beiden Teile des „Faust" finde an maßgebender Stelle warme Befürwortung, vor allem dann, wenn ein Gast wie Brügg gewonnen werden könne . . . Umgehende Antwort werde dringend erbeten.

Die könnt ihr haben, denkt Sebastian, denn die Aufgabe lockt ihn sehr. Seit seinem Gastspiel in Düsseldorf vor mehr als zwölf Jahren hat er den zweiten Faust nicht mehr gespielt. Das ist die Rolle der großen Bewährung, hier braucht man Geist, um das schwere Wort Goethes begreiflich zu machen, und hier muß man sich einleben in den ungeheuren Sinn der Dichtung, will man sie so wiedergeben, daß sie um Gotteswillen nicht ermüdet, sondern aufrüttelt und erhebt. An den zweiten Teil des gigantischen Werkes dürfen sich nur die besten Regisseure und die besten Schauspieler wagen. Man zählt ihn zu den besten, sonst würde man ihn hier nicht rufen.

Und er wird kommen.

Der Gedanke, schon über vier oder fünf Wochen erstmals wieder auf den Brettern zu stehen, die man so sehr liebt, erfüllt ihn mit Freude. Er geht zum Schreibtisch und bringt seine Antwort zu Papier. Die Aufführung, so bemerkt er als einzige Bedingung, müsse vor dem ersten November in Szene gehen, da er an diesem Tage in Berlin beginnen müsse; man solle ihn rechtzeitig benachrichtigen; er kommt eine Woche vor der Premiere an, um noch gute Probenarbeit leisten zu können.

Er ist fertig. Er steht auf. Sein Blick trifft das Bild der Georgia Schratt, das immer noch gegen die Wand gelehnt, auf dem Schreibtisch steht. Hier kann es nicht bleiben. — Ich will es in das Zimmer im ersten Stock bringen, beschließt er, zu ihrem Nähkästchen und der alten Kommode, damit eines zum anderen paßt und ihr lächelndes Antlitz für immer in der Nähe der Dinge ist, die sie einst so gerne hatte.

Er geht nach oben. Er sperrt auf. Mit raschen Augen hat er den richtigen Platz gefunden. Sie soll über dem Nähtischchen verweilen dürfen, an der abgeschrägten Wand, so daß ihre Augen nach der einen Seite auf das Zimmer, zur anderen nach dem festlichen Land vor den Bergen sehen können, denn gerade gegenüber liegt das zweite Fenster.

Er zieht sich einen Stuhl herbei, steckt ein paar Nägel in die Tasche, faßt den Hammer und holt zum Schlag aus. Dabei rutscht der Stuhl: er kommt ins Gleiten, wankt, versucht sich festzuhalten und stürzt heftig zu Boden, das Nähtischchen mitreißend. — Gott sei Dank, er hat sich nicht verletzt, der Schaden geht wohl mit einer kleinen Prellung ab . . . das kommt davon, wenn man so lange keine Handwerksarbeit mehr leistete!

Er richtet sich auf. Jetzt erst bemerkt er, daß die drei Schubladen des Tischchens aufgesprungen sind und ihr Inhalt unordentlich auf dem Boden liegt. Drei Schubladen? Hatte es denn nicht nur zwei? — Er hätte darauf schwören können . . . nun, man wird alles wieder zusammensuchen und nach Möglichkeit ordnen, Fadenspulen und Stoffreste, Nadeln und Schere, Fingerhüte und Wolle, Schnittmusterbogen und Briefe . . .

Briefe —?

Briefe, ja, das hier sind doch Briefe! Weiße Hüllen mit einem grauen Aufdruck „KG" auf der Rückseite, in kleinen Bündeln zusammengelegt. Auf allen die gleiche Anschrift: Fräulein Georgia Schratt, dann der Name einer Stadt und darunter: Postlagernd Postamt 4.

Briefe an Georgia —!

Sebastian nimmt den ersten zur Hand, den zweiten, wägt ihn auf den Fingern, ist verwirrt und erstaunt. Der Poststempel nennt Tage zwischen Mai und Juli 1918, bedeutet also jene Zeit, da er selbst Georgia kannte . . . ein wilder Gedanke springt ihn an und setzt sich in sein Herz und läßt ihn nicht mehr los. Er reißt den Bogen aus dem nächsten Umschlag und liest: „Liebste Georgia . . ." und am Schluß: „Dein, immer Dein Konstantin . . ."

Was soll das bedeuten?

Sebastian, dem zumute ist wie einem Fieberkranken, der plötzlich in die eisige Nacht des Winters gestoßen wird und der nun, im jähen Schrecken, nach Luft ringt. Sebastian greift in einen der nächsten Umschläge und zieht das Blatt heraus, das in ihm liegt, nein, es sind gleich ein paar Blätter, alle dicht beschrieben von jener Hand, die auch das „Fräulein Georgia Schratt" als Anschrift sorgfältig zeichnete. Er zwingt seine Augen auf die Zeilen, aber auch hier steht es deutlich zu lesen: „Liebste Georgia" — und dann weiter: „Ich konnte Dich gestern abend nicht treffen; Du warst nicht am gewohnten Ort; ich nehme an, daß Du mit Sebastian im Theater warst, und der Gedanke, einen anderen Mann in Deiner Nähe zu wissen, macht mich halb wahnsinnig. Und wenn Du mir auch tausendmal versicherst, daß Ihr beide nicht anders lebt als wie Geschwister: Dieser Brügg, ich weiß das, wird von den Frauen umschwärmt, sie laufen ihm nach, warum solltest gerade Du eine Ausnahme machen? Verzeihe mir, wenn ich das schreibe. Aber mein Herz brennt vor Sehnsucht nach Dir. Ich bitte Dich, Geliebte, sei heute abend da. Hoffentlich bekommst du den Brief rechtzeitig . . ."

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Brauchen wir Erdöl?

Probleme der Brennstoffveredlung

Unsere Energiewirtschaft auf höchste Touren zu bringen, ist eine der wichtigsten Aufgaben des totalen Kriegseinsatzes. Diese Steigerung hängt in wesentlichen Zügen von der Brennstoffveredlung ab. Ihr gilt daher ein vordringliches Interesse unserer unermüdlichen Forscher. Dr. techn., Dipl.-Ing. Fritz Schuster, geschäftsführender Direktor des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern, ein gründlicher Kenner aller damit in Zusammenhang stehenden Fragen, mit dem wir uns über die Probleme der Brennstoffveredlung unterhielten, bezeichnete die Brennstoffveredlung als die technische Maßnahme, die einen Brennstoff in eine wertvollere Form überführt und gerade in den letzten Jahren weitgehend vorwärts getrieben wurde. Manches Ergebnis kann zwar heute aus kriegsbedingten Gründen noch nicht mitgeteilt werden, kommt aber heute schon dem deutschen Volke zugute. Brennstoffe sind deshalb für uns so wichtig, weil sie Energieträger sind, d. h. sie liefern Wärme oder leisten Arbeit. Die Bedeutung der Brennstoffveredlung läßt sich an einem Beispiel klar herausstellen: verbrennt man Kohle in einem Küchenherd, dann wird der Wärmewert der Kohle bloß zu etwa 10 Prozent ausgenutzt. Führt man die Kohle hingegen zunächst im Gaswerk in Gas über und benutzt erst dieses Gas in der Küche, so bedeutet das rein wärmemäßig eine Erhöhung der Kohleausnutzung auf wenigstens das Vierfache, denn das Gaswerk schöpft den Wärmewert der Kohle im Gas zu 80 Prozent aus. Beim Kochen in der Küche wird das Gas zu mindestens 50 Prozent ausgenutzt, d. h. zu 40 Prozent auf die Kohle bezogen. Mithin ist Gas veredelte Kohle. Dabei ist die bessere Regelfähigkeit des Gases, der Wegfall von Staub und Asche und manches andere noch gar nicht berücksichtigt, obwohl es auch zur Veredlung wesentlich beiträgt.

Im Grunde genommen kann man jeden Brennstoff veredeln. Im Rahmen der durch gasfachliche Maßnahmen bewirkten Veredlung ist der bekannteste und zugleich in seiner industriellen Anwendung älteste Brennstoffveredlungsprozeß der der Leuchtgaserzeugung aus Kohle, die sogenannte Entgasung. Ursprünglich verstand man nur das Gas zu benutzen, man verbrannte es zum Zweck der Lichterzeugung. Jahrezehntelange Forschung, besonders von deutscher Seite her, hat den Wert von Teer und Koks erkennen lassen. So sind im Teer zahlreiche Stoffe enthalten, die sich in Farbstoffe, Sprengstoffe, Heilstoffe und Kunststoffe umwandeln lassen. Die moderne Medizin wäre ohne den Teer undenkbar. So ergab sich als Folge der Brennstoffveredlung ein chemischer Rohstoff. Diese Forschungsergebnisse kamen nicht nur den Gaswerken, sondern auch den Kokereien zugute, die ursprünglich den Koks nur für die Eisengewinnung und andere metallurgische Zwecke herstellten. Heute sind Gaswerke und Kokereien am gleichen Ziel beschäftigt, beide liefern im Verbundbetrieb den Städten und der Industrie hochwertiges Brenngas und die so hochwertigen Nebenprodukte.

Ursprünglich war die Kohlengrundlage dieser Betriebe sehr eng, da eine strenge Rohstoffauswahl getroffen werden mußte. Mit dem gewaltigen Anstieg des Bedarfs an den Edelbrennstoffen Gas und Koks stand man bald vor der Forderung, die Kohlengrundlage erweitern zu müssen. Die neuzeitliche Erforschung des Entgasungs- und Koksbildungsvorgangs zeigt die Wege hierzu: durch entsprechende, streng wissenschaftliche Ofenkonstruktion, durch Veränderung der Ofentemperatur und vor allem durch Mischung verschiedener Kohlenarten.

Einen weiteren Weg eröffnete eine zweite Verfahrensart der Brenngaserzeugung aus festen Brennstoffen. Leitet man nämlich ebenfalls bei etwa 1000 Grad Wasserdampf oder Luft — diese jedoch in so geringer Menge, daß der Brennstoff noch nicht verbrennen kann — über einen festen Brennstoff, Kohle oder Koks, dann entsteht unter völliger Auflösung der brennbaren Substanz ein brennbares Gas, wozu im Falle der Verwendung von Kohle noch der Gewinn von Teer kommt. Diesen Vorgang nennt man Vergasung. Die Forschung hat nu erwiesen, daß man aus Kohle durch Vergasung mit Wasserdampf und Sauerstoff (an Stelle von Luft) bei einem Druck, der etwa zwanzigmal so groß ist wie der gewöhnliche Luftdruck, ein gutes Leuchtgas erhält. Dabei kann man sogar an Stelle der Steinkohle Braunkohle verwenden, wodurch es wieder gelungen ist, die Kohlengrundlage zu erweitern. Auch ist die heute so wichtige Oelsynthese insofern auf der Gastechnik aufgebaut, als das Synthesegas aus dem Wassergasprozeß gewonnen wird, der durch stetige Führung zu Hochleistungsverfahren entwickelt wurde. Aehnlich, wenn auch mengenmäßig nicht so stark, beeinflußt die Herstellung von synthetischem Ammoniak, das unsere Landwirtschaft aus der Abhängigkeit von fremden Düngesalzen befreit, unsere Brennstoffveredlungswirtschaft. Die großtechnischen Synthesen aus Kokereigas stehen am Anfang und erschließen schon heute verheißungsvoll einen neuen Abschnitt der chemischen Technik.

Für die Arbeitsleistung im Motor, für die man vielfach einen flüssigen Kraftstoff vorzieht, liefern Gaswerke und Kokereien in einem Gasbestandteil, dem Benzol, diesen gesuchten notwendigen flüssigen Kraftstoff. Darüber hinaus ist es jedoch auch möglich, auf chemischem Wege Brenngas in flüssige Treibstoffe umzuwandeln. Doch auch gasförmige Kraftstoffe vermögen dank der neuen Forschung Motoren anzutreiben. Sehr wichtig ist, daß man auf dem Kraftfahrzeug selbst ein kleines Gaswerk errichten kann, um sich in einem Generator durch Vergasung seinen Treibstoff unmittelbar selbst herzustellen. So ist die Gastechnik in den verschiedenartigsten Formen einer der wichtigsten Pfeiler in der Brennstoffveredlung.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

7.30— 7.45 Eine geschichtliche Betrachtung zum Hören und Behalten: „Deutsches Volk in der Entscheidung."
8.50— 9.00 Der Frauenspiegel.
11.00—11.30 Eine halbe Stunde Franz Schubert.
11.30—12.00 Der bunte Welt.
12.35—12.45 Der Bericht zur Lage.
15.00—15.30 Kleines Konzert des Frankfurter Rundfunkorchesters.
15.30—16.00 Solistenmusik.
16.00—17.00 Vorspiele, Lieder und Tänze aus klassischen Operetten.
17.15—18.00 Bunte Klänge, die erfreuen, dargeboten vom Breslauer Rundfunkorchester unter Leitung von Ernst Josef Topitz und der Kapelle Willy Steiner.
18.00—18.30 Das Berliner Unterhaltungsorchester spielt tänzerische Musik. Leitung: Wolfgang Friebe.
18.30—19.00 Der Zeitspiegel.
19.15—19.30 „Auf Regen folgt Sonnenschein", eine Unterhaltungssendung aus Wien.
21.00—22.00 Eine Stunde für dich mit bekannten Melodien.

Deutschlandsender:

17.15—18.30 Sinfonische Musik von Haydn, Mozart, Dvorak.
19.00—19.15 Korrespondenten berichten.
20.15—21.00 Klavierabend mit Walter Gieseking. Werke von Bach, Brahms und Schumann.
21.00—22.00 „Ewige Gestalten in Musik und Dichtung. Erste Sendung: Musik um Faust von Spohr, Liszt und Wagner.

Ein Baum, der von oben nach unten wächst

Ein merkwürdiger Baum ist die Würgerfeige, die in Südamerika, vor allem in Uruguay, gedeiht. Gelangt ihr Same durch Vogelverdauung in den Wipfel der Butia-Palme, dann keimt er, der junge Sproß neigt sich nach unten, bis er die Erde erreicht, schlägt dort Wurzeln. Bei dieser Bewegung nach unten schlingt sich das junge Bäumchen um den Stamm der Palme, die es fest umklammert. Die Palme stirbt langsam ab, aber nun ist die Würgerfeige zu einem selbständigen kräftigen Baum geworden. Wenn nicht Schutzmaßnahmen für Nachwuchs der Butia-Palme sorgen, dürfte sie in absehbarer Zeit durch die Würgerfeige ausgerottet werden.

Die Antwort saß

Eine Münchener Anekdote.

Professor Rüdiger, der bekannte Münchener Anatom, war ursprünglich einfacher Heilgehilfe, Bader, gewesen und hatte sich durch eigene Kraft, größten Fleiß zu einem der ersten ärztlichen Lehrer hinaufgearbeitet.

Eines Tages tadelte er bei einem Sektionskurse einen Studenten, dessen Messer zu stumpf war.

Erbost erwiderte der gerügte Student, im übrigen ein ziemlicher Ignorant, es verstehe sich eben nicht so sehr aufs Messerschleifen, das ja doch durchaus Barbiersache sei...

Professor Rüdiger, der den Spott wohl begriff, sagte daraufhin gelassen:

„Ja, wenn Sie Barbier gewesen wären, — Sie wären's sicherlich auch geblieben!"

Karl Maußner.

Heuschrecken als „Weltreisende"

Die Wanderheuschrecken, die gefürchtete Plage vor allem tropischer Gebiete, die oft binnen wenigen Stunden blühende Landstriche völlig kahlfressen, haben in früheren Jahrhunderten auch Europa nicht verschont. Sie kamen von Kleinasien und Aegypten über Ungarn bis nach Deutschland und sogar nach Schweden und Schottland.

SCHACH-ECKE

Partie Nr. 9 Sizilianisch

Gespielt im Wertungsturnier zu Wiesbaden 1944

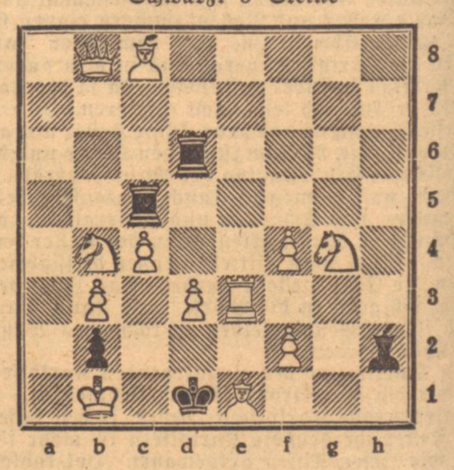
Weiß: Engert (Düsseldorf)
Schwarz: Möhler (Braunschweig)

1. e4 c5 2. Sc3 d6 3. g3 g6 4. Lg2 Lg7 5. d3 Sf6. In der geschlossenen Spielweise der Sizilianischen Partie ist die Entwicklung des Königsspringers nach e7 vorzuziehen. 6. h3 Sc6 7. Le3 0—0 8. Dd2 Te8. Von diesem und dem nächsten Zuge datieren die Ungelegenheiten von Schwarz. Da das bewegende Prinzip nach alter Erfahrung für Weiß nur in dem Vorstoß f2—f4—f5 und in der gelegentlichen Oeffnung der f-Linie besteht, muß Schwarz seinen Turm auf der f-Linie stehen lassen. Den Abtausch des Lg7 hätte er zulassen können. Besser war Sd4. 9. Lh6 Lh8 10. Sge2 Le6. Besser Ld7, um den e-Bauer beweglich zu halten, oder auch Da5 nebst Sd4. 11. Sf4! Da5 12. 0—0 Tab8 13. Sfd5 b5 14. f4 b4 15. Sd1 Ld7 16. Sde3 Dd8. 17. f5 Se5 18. Tf2 Lc6 19. Sf6: Lf6: 20. Taf1 Lg7 21. Lg7: Kg7: 22. fg: fg: 23. Sg4! Beseitigt die letzte Schutzfigur. 23. ... Sg4: 24. Tf7+ Schwarz gibt auf. Nach 24. ... Kh8 25. hg: ist das tödliche Dh6 nicht mehr zu verhindern. Anmerkungen von A. Brinckmann in der deutschen Schachzeitung.

Die folgenden beiden Aufgaben sind dem verdienstvollen Leiter des Badischen Schachverbandes, Prof. Franz Köbele, zum Gedächtnis gewidmet.

Aufgabe Nr. 18 von Georg Becker, Durlach (Urdruck)

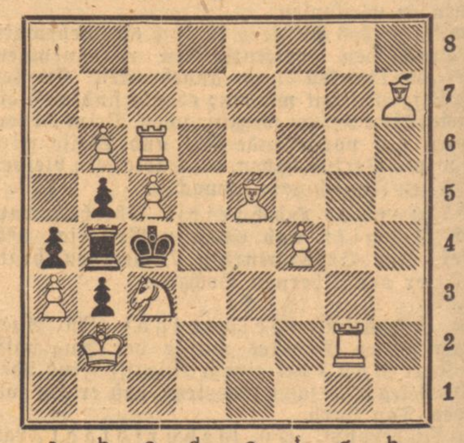
Schwarz: 5 Steine



Weiß: 12 Steine
Matt in 3 Zügen

Aufgabe Nr. 19 von Georg Becker, Durlach (Urdruck)

Schwarz: 5 Steine



Weiß: 10 Steine
Matt in 3 Zügen

Einsendungen an Theo Weißinger, Karlsruhe, Moltkestraße 51.

Das Raufballspiel

Die Schwerathleten sind seit einigen Jahren besonders bemüht, die Jugend zu gewinnen. Der Mann-gegen-Mann-Kampf, das Ringen, ist aus der Leibeserziehung der HJ. nicht mehr fortzudenken. Von den 50 000 Schwerathleten, die im vorigen Jahr in Wettkämpfen antraten, sind viele durch das Raufballspiel zum Ringen gekommen. Vor allem aus dem Deutschen Jungvolk strömten Zehntausende dem Ringkampfplan zu. Die HJ. spielt heute auch in den vielen Schwerathletik-Uebungszellen Raufball, ein Spiel, das kurz vor dem Kriege eingeführt wurde und sich anfangs nur über ein Feld zusammengelegter Matten abwickelte, auf denen der Kampf um den Medizinball nur am Boden geführt wurde.

In mehreren Gebieten der HJ. erhält das Raufballspiel nun auch über die Schwerathletik Gemeinschaften hinaus größere Anerkennung, indem Serienspiele zur Durchführung kommen, wobei vorerst jeder Bann eine Mannschaft zu stellen hat. Diese setzt sich aus vier Verteidigern (sie sind gleichzeitig Torhüter), vier Läufern und 4 Stürmern zusammen. Der Medizinball wird auf dem ca. 30 Meter breiten und 60 bis 70 Meter langen Feld durch Lauf mit dem Ball und Zuwerfen nach vorn bzw. ins Tor gebracht, das aus einem Dreieck von 1 Meter voneinander entfernt stehenden 1.50 Meter langen Stäben besteht. Ein Tor ist gegeben, wenn innerhalb des Dreiecks einer der Stäbe berührt wird. Außer dem Lauf und dem ziemliche Kraft erfordernden ständigen Zuwerfen des schweren Balles, gibt es unterwegs und vor dem Tor manchen Ringkampf, denn dem jeweiligen Besitzer des Balls kann dieser mit allen ringerischen Mitteln (ausgenommen Beinarbeit) entwunden werden. Im Winter genügt in den Hallen auch ein nur zur Verfügung stehender kleinerer Raum. Das Spiel ähnelt dem Handball, doch gibt es keine 3-Sekunden- und 3-Schritt-Regel, auch keinen Schußkreis. Die Ringerjugend erhielt mit dem Spiel, das dem Rugby und dem Handball verwandt ist und ein gutes leichtathletisches Können verlangt, eine wertvolle Ergänzungsübung.

Familien-Anzeigen

Die glückliche Geburt zeigen an:

ᛉ **Torsten-Günther.** 9. 10. 44. **Erika Vahldiek, Günther Vahldiek,** z. Zeit Wehrm. B.-Baden, Frühlingstr. 1.

ᛉ **Bernd Jürgen.** 15. 10. 44. **Anneliese Schlenker,** geb. Jäger, **Berthold Schlenker.** Sand bei Kehl.

Ihre Verlobung geben bekannt:

Trudel Zander, Xaver Hausner, z. Z. Wehrm. Karlsruhe / Marktdretwitz, 14. Oktober 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Kurt Klein, Oberfunkermaat, **Erna Klein** geb. Bolz, Bruchsal, Ritterstr. 5. 18. Oktober 1944.

Oberleutnant Erhard Bökelmann, Jlse Bökelmann, geb. Turban, Dipl. rer. pol., Coburg, Hindenburgkaserne.

Philipp Jaeger, Leutn. d. Luftw., **Erika Jaeger,** geb. Baumann. Hamburg / Karlsruhe, Karlstr. 100, 19. 10. 1944.

FÜR FÜHRER, VOLK UND REICH FIELEN:

Erich Siegrist, Obergefr., geb. 30. 4. 1905, gef. 5. 9. im Westen. Wilh. Siegrist, Geschw. u. Angehörige. Karlsruhe, Bunsenstr. 10.

Wilhelm Stahl, Feldw., geb. 26. 9. 1915, gef. 6. 8. Frau Anna Rink, Geschw., Braut und Anverwandte. Karlsruhe, Bachstraße 75.

Karl Kormann, Pionier, geb. 19. 4. 1901, gef. 6. 9. im Westen. Frau Luise Kormann u. Töchter. Karlsruhe-Daxlanden, Schifferstr. 9.

Werner Eckert, Obergefr., Inh. des EK. 2, Inf.-Sturm- u. Verw.-Abz., geb. 5. 2. 22, gef. 27. 9. in Italien. Frau Elfriede Eckert, geb. Herbst, sowie alle Angehörigen. Karlsruhe, Schützenstr. 42, 16. Oktober 1944.

Trudl Grieshaber, Lw.-Helferin, geb. 11. 12. 18, gest. 5. 9. im Osten. Familie Josef Grieshaber, Geschw. und alle Angeh. Khe.-Grünwinkel, Forchheimer Straße 17.

Hans Gulde, Uffz., geb. 2. 10. 16, gef. 19. 8. 44. R. Gulde u. alle Angeh. Früher „Silb. Anker", z. Z. Karlsruhe, Rudolfstraße 1, III.

Franz Hörner, Obergefr., geb. 5. 12. 1904, gef. 7. 9. im Westen. Frau Anna Hörner, geb. Bertsch, mit Kindern und allen Angehörigen. Khe.-Daxlanden, Oelgartenweg 2.

Werner Diether, Uffz., geb. 12. 9. 1921, gef. 28. 8. im Osten. Fritz Diether u. Frau. Bruchsal, Schönbornstr. 56, Oktober 1944.

Ignaz Bretzinger, Oberfeldw., Weltkriegsteiln. 1914/18, Inh. d. EK. II, der Verd.-Med., Ostmed. u. and. Ausz., geb. 15. 5. 97, gef. 16. 9. im Osten. Frau Frieda Bretzinger, geb. Hiegert, nebst Kind, sowie alle Angeh. Bruchhausen, Hauenebertstein, 14. Oktober 1944.

Karle Schillinger, Gefr., gef. 3. 9. im Osten, 20 J. Familie Josef Schillinger jr., Geschw. u. Verwandte. Offenburg, Albersbösch, 15. 10. 44.

Wir danken herzlich für die Teiln. b. Heldentod:

Familie **Gustav Winkels** u. Anverwandte. Karlsruhe, Breitestr. 73.

Alfons Saladin u. Frau Anna, geb. Arndt, sowie Angehörige. Ettlingen 1. B., Sibyllastr. 15.

Familie Dr. Georg Keller. Schielberg, 17. Oktober 1944.

FEINDL. TERRORANGRIFF FIELEN ZUM OPFER:

Frau Elisabeth Martin, geb. Suhr, geb. 30. 3. 1922, gest. 30. 9. 1944. Familie Hugo Suhr. Karlsruhe.

Hermann Nagel, Bahnarbeiter, geb. 31. 3. 01, gest. 15. 10. Frau Frieda Nagel, geb. Scholl, u. Kinder, sowie Angehörige. Graben, 17.10.44.

Karl Reus, Zugführer, 55 J., gef. 14. 10. Frieda Reus, Kinder u. alle Angeh. Iffezheim, 16. Okt. 1944. Beerdigung: Mittwoch, 15 Uhr.

August Maier, Oberlok.-Führer, geb. 13. 2. 85, gef. 14. 10. Frau Berta Maier, Kinder u. Angeh. Offenburg, 18. 10. 1944. Beerdigung: 19. 10., vormittags 8 Uhr.

VERSTORBEN:

Adolf Egolf, Oberpostmeister, geb. 23. 7. 79, gest. 10. 10. Frieda Egolf u. Anverw. Karlsruhe, Hindenburgstr. 27, den 16. Okt. 1944. Für erwies. Teilnahme danken wir herzl.

Ernst Schneider, Malermstr., geb. 8. 5. 87, gest. 9. 10. Die trauernden Hinterblieb. Khe. 16. 10. 44.

Ernst Feilhauer, geb. 11. 8. 80, gest. 14. 10., inf. Unglücksfall. Geschw. Feilhauer. Karlsruhe, Gerwigstr. 27. Beerdigung: Mittwoch, 8.30 Uhr, Hauptfriedhof.

Josef Sanns, geb. 28. 7. 72, gest. 16. 10. 44. Sofie Sanns, geb. Rothermel. Khe.-Mühlburg, Hardtstr.27. Beerd.: 19. 10., 8.30 Uhr, Mühlbg.

Ursula Jung, geb. 27. 12. 43, gest. 9. 10. Uffz. Wilhelm Jung, Frau Hedwig, geb. Meppiel, u. Schwesterchen, nebst Anverwandten. Karlsruhe, Waldhornstraße 60.

Franz Nagel, geb. 19. 1. 66, gest. 15. 10. Frau Luise Nagel, geb. Höß, nebst Anverw. Khe.-Mühlburg, Geibelstr. 4. Beerdigung: 18. Okt., 9 Uhr, Mühlburger Friedhof.

Pg. **Sebastian Weis,** geb. 16. 1. 97, gest. 15. 10. Die Kinder im Namen d. Hinterbliebenen. Khe., Blankenhornstr. 9. Beisetzung: 19. 10. 44, 8.30 Uhr, Hauptfriedhof Karlsruhe.

Ernst Schleyer, geb. 13. 8. 1859, gest. 10. 10. Stefanie Loster, Jlvesheim, und Angeh. Khe., 17. 10. 44.

Joseph Woller, Amtsobergeh. a. D., geb. 20. 2. 1872, gest. 15. 10. infolge Unfall. Fam. Friedrich Woller u. Verw. Beerdigung: 19 Okt., 8 Uhr, in Durlach.

Frau **Karolina Ehrmann,** geb. 9. 4. 1878, gest. 11. 10. Jakob Ehrmann u. alle Angeh. Khe.-Durlach, Killisfeldstr. 4. Für erwiesene Anteilnahme herzlichen Dank.

Heinrich Steeb, geb. 12. 5. 1900, gest. 17. 10. Frau Lina Steeb, geb. Epp, m. Tochter, Geschw. u. a. Ang. Bruchsal, Schönbornstr. 99, 17.10.44. Beerdigung: Donnerstag, 15 Uhr.

Frau **Margarete Hauck,** geb. Holtz, gest. 15. 10. 44. Otto Hauck, Landesökonomierat, Kinder, Eltern und Angeh. Augustenberg-Graben. Beerdig.: Graben, 18. 10. 44, 17 Uhr.

Theodor Brecht III, geb. 4. 11. 67, gest. 11. 10. Elise, geb. Müll, Kinder und alle Angehörigen. Rheinsheim, 11. Oktober 1944.

Friedrich August Damm, 63 Jahre. A. Findling und Frau Rosa, geb. Damm. Rastatt, 17. Oktober 1944. Beerdigung: Donnerstag, 15 Uhr.

Johann Bohe, geb. 25. 9. 79, gest. 15. 10. 44. Frau Wilhelmine Bohe, geb. Ernst, Kinder u. alle Angeh. Haueneberstein, 17. Oktober 1944. Beerdigung: Mittwoch, 9.30 Uhr.

Für erwiesene Anteilnahme beim Hinscheiden danken herzlich:

Heinrich Kiefer sen. u. Angehör. Khe., Durlach, Gritznerstr. 1.

Familie Willi Hetzel. Khe.-Daxlanden, Turnerstr. 20, 17. 10. 1944.

Frau **Rosa Fahrbach,** geb. Pflüger, Tochter Irmgard und Angehörige. Karlsruhe, Stefanienstr. 31.

Maximilian Furrer mit Kinder und Anverw. Khe., z. Z. Hirschstr. 107.

Frau **Rosa Steimel,** Witwe, Kinder u. Angeh. Neusatzeck, 16. 10. 44.

Ludwig Malsch mit Kindern u. Anverw. Bulach, Neue Anlage 36.

Lina Heck, geb. Striebel, nebst Anverw. Karlsruhe, Gerwigstraße 46.

Amtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Die Gewerbe-Abt., sowie die Nutzungsschaden- u. Mietausfall-Abt. der Feststellungsbehörde sind mit sof. Wirkung für den Publikumsverkehr nur noch Mo., Mi. u. Fr. von 8½ durchgeh. bis 16 Uhr geöffnet. Di., Do. u. Sa. bleiben diese Abt. für den Publikumsverkehr geschlossen. Die Diensträume dieser Abt. befinden sich im Konzerthaus - Westeingang. Die übrigen Abt. der Feststellungsbehörde in der Baracke Hermann-Billing-Str. 2a bleiben für den Publikumsverkehr in dieser Woche noch tägl. von 8½ durchgehend bis 16 Uhr geöffnet. Karlsruhe, 16. 10. 44. Der Oberbürgerm.

Karlsruhe. Aufgebotsverfahren. Das Sparkassenbuch Nr. 82671 der Städt. Sparkasse Karlsruhe auf den Namen Helmut Kraemer Eheleute, Karlsruhe, Augartenstr. 30, lautend, ist in Verlust geraten und soll für kraftlos erklärt werden. Der Inh. d. Buches wird hiermit aufgef., es binnen eines Monats von der erfolgt. Einrückung an gerechnet bei der unterz. Stelle vorzulegen u. seine Ansprüche geltend zu machen; andernf. wird die Kraftloserklärung des Buches erfolg. Khe., 13. 10. 44. Städt. Spark. Karlsr.

Kehl. Das Verzeichnis der land- und forstwirtschaftl. Unfallversicherung f. das Jahr 1944 wird z. Z. neu aufgestellt. Grundstückseigentümer sowie Pächter von Grundstücken, welche seit Dezember v. Js. Grundstücke verpachtet oder das Pachtverhältnis aufgelöst haben, ferner diej., die im Laufe d. J. einen Betrieb eröffnet, eingeschränkt od. erweitert haben, werden hiermit aufgef., bis längst. 21. Okt. auf dem Rathaus, Z. 11, mündl. od. schriftl. Anzeige zu erstatten. Es wird erwartet, daß die Angaben über den Umfang der bebaut. Grundstücke u. über die Größe des Viehstandes wahrheitsgem. gem. werden, da nur dadurch eine gleichmäßige u. gerechte Verteilung der Unfallasten sich erreichen läßt. Wer gegen diese Forderung verstößt und sich durch unwahre Angaben Sondervorteile zu verschaffen sucht, verstößt gegen den obersten Grundsatz des Reiches, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht. Auch wer frühere unrichtige Angaben jetzt nicht berichtigt, läuft Gefahr, wegen unwahrer Betriebsangaben bis 1000 RM. bestraft zu werden. Wo keine Anzeige erfolgt, wird unterstellt, daß Aenderungen in der bisher landw. genutzten Fläche sowie im Viehbest. nicht eingetreten sind. Kehl, 14. Oktober 1944. Der Bürgermeister.

Kehl. Ich gebe bekannt, daß sämtl. Büro u. Kassen einschl. d. Kartenausgabestelle am 19. 10. geschl. sind. Kehl, 17. 10. 44. Der Bürgermeister.

Kehl. Die Ausgabe der 5. Reichskleiderkarte für Jugendl., die vom 2. 7. 1926 bis 1. 7. 43 geb. sind, wird an nachsteh. Tagen nach Buchstaben wie folgt gegen Vorlegung der 4. Reichskleiderkarte in d. Raum der Spinnstoffabt. (Haupteing. Z. 2) ausgegeb.: 17. Okt. A—G von 8—12 U., H—L u. U, T, V von 14—18¾ Uhr, 18. Okt. M bis S u. Sp. vormittags, Sch, W u. Z nachm. Sollten Verbr. an diesen Tagen nicht abhol. könn., so können die Kleiderkarten noch bis Ende d. Woche abgeholt werd. Die Kleiderkarten werd. beschriftet ausgegeben u. dürfen nur an hier wohnhaft gemeld. u. berecht. Person. abgegeb. werden. (4. Kleiderk. mitbr.) Erwachs. erhalt. diesmal keine Kleiderkarten, nur Jugendl. Während d. Ausgabetagen bleiben unbedingt die Schalter f. Spinnstoff u. Schuhe usw. geschlossen, da sonst die Ausgabe nicht mögl. ist. Ein Verlust d. Kleiderkarten wird nicht ersetzt. Wer unberecht. Kleiderkarten in Empfang nimmt, w. streng bestraft. Der Bgm. der Stadt Kehl, Kartenausgabestelle.

Kehl. Fliegerschäden. Die Geschäftsstelle des Landrats als Leiters der Sofortmaßnahmen befindet sich im Landratsamt in Kehl, Schlageterpl. 3, Zi. 4. Sachbearbeiter ist Bezirksbaumeister Leiser. Sprechstd. tägl. 10 bis 12 Uhr. Schadensanträge sind b. Bürgermeisteramt in Kehl (Rathaus) Zi. 7 zu stellen. Kehl, 10. Okt. 1944. Der Landrat.

Kehl. Dienststunden der Behörden. Die poliz. Meldestelle im Rathaus in Kehl ist auch an den Sonntagen von 10 bis 12 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet. Rheinbischofsheim, 11. Okt. 1944. Der Landrat.

Lahr. Gebäudeversicherung. Die im lfd. Jahr in der Stadt Lahr einschl. Stadtteil Dinglingen eingetret. Werterhöhungen durch Verbesserungen, An-, Aus-, Auf- od. Umbauten, Luftschutzräumen, sow. Wertminderung. inf. Abnutzung, Einsturz, Alter oder Abbruch, welche den Betrag von 200 RM. nach den Preisen von 1914 erreichen, sowie alle Neubauten sind gem. § 21 des Gebäudeversich.-Ges. zur regelm. Einschätzung bis längst. 23. Okt. a. dem städt. Vermessungsamt, Adolf-Hitler-Str. 53, Stadtbauamtsgeb. Zi. 20, anzumelden. Lahr, 13. 10. 44. Der Oberbürgermeister.

Stellen-Angebote

Kassierer od. Kassiererin, nebenberuflich (mögl. ält. Herrn od. ält. Dame) für uns. Kleinlebensversich. mit Monatsbeiträgen für Karlsruhe u. Eppingen gesucht. Karlsruher Lebensversicherung A.G., Karlsruhe/B., Kaiserallee 4.

Person, nicht wehrpflichtig, für Nachtwache gesucht. Gebrüder Röchling, Kohlenumschlag, Karlsruhe - Hafen, Hansastraße 24.

Bürokraft, weibl., auch in der Buchhaltung erf., die mögl. weitgehende Selbständigk. in allen vork. Büroarbeit. bes., von kleinerer Metallwarenfabrik ges. Eil-⊠ u. Ak. 1488 an Ala, Stuttgart, Schließfach 493.

Wirtschafterin, 50-55 J., zuverl. Pers., zu alleinsteh., ält. Herrn gesucht. Fliegergesch. oh. Anh. bevorzugt. ⊠ 73705 Führer-Verlag Karlsruhe.

Frau od. Mädchen tagsüber für Näharbeit. ges. Khe., Kriegsstr. 86, III.

Bedienung, jung, flott, sof. gesucht. Löwenbräukeller, Khe., Sofienstr. 95.

Stellen-Gesuche

Verwaltungsbeamter, pension., verh., übern. die Verwalt. e. Sanatoriums, Erholungs- oder Genesungsheims usw., einschl. Leit. der Gärtnerei. ⊠ mit Ang. der Wohnungsverhältn. unt. BA 1811 Führer-Verl. B.-Baden.

Verkäufe

Samthut, weinroter, wenig getr., 25 RM., bunte Strickjacke, Gr. 40, für junges Mädchen, 25 RM., zu verk. ⊠ 73821 Führer-Verlag Karlsruhe.

Bettlade mit Rost, Nachttisch, 2 Kommoden, Waschkomm. mit Marmoraufs., alles leicht beschädigt, zus. 50 RM. zu verkaufen. Egner, Karlsruhe, Englerstraße 4.

Betonrundkipper, ca. 525 Ltr. Inhalt, 600 mm Spur, gegen Bezugsrechte sof. lieferbar. Anfr. unt. H.G. 13465 an Ala, Hamburg 1.

Kaufgesuche

Offiziersdolch (Heer) drg. f. m. Sohn gesucht. ⊠ 73741 Führer-Verl. Khe.

Offz.-Dolch für meinen Bruder ges. ⊠ 73807 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Rohrstiefel od. Reitstiefel, Gr. 45, drg. ges. ⊠ 73703 Führ.-Verl. Khe.

Möbel aller Art u. Haushaltungsgegenstände gesucht. ⊠ 73754 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kleiderschrank, gut erh., ges. ⊠ 27387 Führer-Vertriebsstelle Liedolsheim.

Zimmerofen, klein., mit Rohr, dring. ges. ⊠ 73758 Führer-Verlag Khe.

Grudeherd dringend gesucht. ⊠ 73728 Führer-Verlag Karlsruhe.

Damenfahrrad, auch ohne Bereifung, gesucht. ⊠ 73026 Führer-Verl. Khe.

Erika- oder Continental-Reiseschreibmasch. ges. ⊠ 73732 Führ.-V. Khe.

Wuhrmann-Buchungsapparat (6spaltig) zu kaufen oder leihen gesucht. Heinrich Holzmann, Photo - Glock, Durlach, Lußstraße 26.

Dampflokomotive mit Kohlenheizung oder eine feuerlose Lokomotive für Normalspur, zirka 40 PS., gesucht. ⊠ unt. Ak. 1493 an Ala, Stuttgart, Schließfach 493.

Versandkisten, starke, ca. 40×70×100, u. größere dauernd gesucht. Druckerei Albrecht, Karlsruhe.

Heu, 2 Ztr., gesucht. Hauk, Ettlingen, Birkenweg 30.

Erdbeersetzlinge gesucht, 500—600 St. ⊠ 73028 Führer-Verlag Karlsruhe.

Tausch

H.-Ueberzieher, schwarz, gr., schl., geb., ges. D.-Mantel, schwarz oder blau; H.-Schnürsch., Gr. 42, geb., gesucht größ. Waschwanne. ⊠ 2141 Führer-Gesch. Ettlingen, Marktstr. 2.

Pumps, dbl., 40½, halbhoh. Abs., gegen ebensolche mit nied. Absatz. ⊠ 26953 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Halbschuhe, braun, Gr. 38, u. D.-Ueberschuhe mit Pelzbesatz, Gr. 39, beide sehr gut erh., geb.; suche Russenstiefel, Gr. 37, nur sehr gut erh. ⊠ 26650 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Lederhalbschuhe, Gr. 39/40, gebot., D.-Kleid, Gr. 42/44, od. D.-Schuhe, Gr. 40, gesucht. ⊠ unt. OF 4703 an Führer-Verlag Offenburg.

D.-Schuhe, schw., Gr. 39, gut erhalt., gebot. Suche elektr. Kocher (1—2 l) od. Platte, 220 V. Wertausgl. ⊠ u. RA 9250 Führer-Vertr. Hügelsheim.

Damenschuhe, Gr. 39, Leder-Handtasche od. Velourhut geboten. Ges. Herren-Lederhandschuhe, Größe 6. ⊠ 72826 Führer-Verlag Karlsruhe.

Damenschuhe, schwarz, sehr gut erh., mit Ledersohlen, Gr. 35, geboten, gesucht ebensolche, Größe 37. ⊠ 73232 Führer-Verlag Karlsruhe.

Spangenschuhe, br. und weiß, 38-39, schw. Kleid, Gr. 40, bl. D.-Kostüm, Gr. 44, weiß. Bett mit Matr. geb.; br. D.-Stiefel, Gr. 39, ges. ⊠ BA 1789 Führer-Verlag Baden-Baden.

D.-Hausschuhe, 2 P., Gr. 37 und 39, schöne, mit Abs., gebot., gesucht 2 gut erh. Fahrradmäntel, Halbballon. Schuster, Rüppurr, Resedenweg 87.

Sportschuhe, br., fast neu, Größe 40, geb., ges. D.-Schuhe, Gr. 39; D.-Halbschuhe, Gr. 37, geg. ebens. Gr. 38 zu tausch. ges. ⊠ 2143 Führer-Geschäftsstelle Ettlingen, Marktstr. 2.

H.-Rohrstiefel, Gr. 42-43, geb.; ges. D.-Wintermantel, Gr. 44-46. ⊠ 73510 Führer-Verlag Karlsruhe.

H.-Rohrstiefel, Gr. 42—43, gut erh., gebot.; ges. D.-Skischuhe, Gr. 40, od. Skihose. ⊠ 73508 Führ.-V. Khe.

Rohrstiefel, Gr. 42, v. Feuerwehrm. dring. ges. Gebot. Strickkleid, mittl. Gr., od. Bleyle-Anzug f. 10j. Jung. ⊠ RA 2909 Führer-Verlag Rastatt.

Rohrstiefel, 1 P., Gr. 42, zu tauschen ges. geg. 43—44. Gärtnerei Arlenhaus, Obersasbach, Ruf 460.

Zu vermieten

Zimmer, möbl., zu vermiet. 40 RM. Karlsruhe, Grillparzerstr. 5, part. r., Barenthien.

Zimmer, part., leer, zu vermieten. Preis 16 RM. Fr. Bündgens, Karlsruhe, Steubenstraße 8, part.

Zimmer, gut möbl., sof. zu vermiet. Preis 40 RM. F. Thoma, Karlsruhe, Hans-Thoma-Straße 3, III.

Zimmer, gut möbl., oh. Bettw. u. Bedieng., zu verm. 30 RM. Gleißberg, Karlsruhe, Moninger Straße 5, II.

Zimmer, groß, möbl., oh. Bed. und Wäsche, an alleinst., berufst. Frau sof. zu vermiet. Anzus. ab 5 Uhr. Gund, Khe., Scheffelstraße 60, II.

2 Zimmer, möbl., mit Küchen- und Badben., auf 1. 11. 44 zu vermiet. (monatl. 75 RM.). ⊠ an W. Bürgin, Karlsruhe, Vorholzstr. 13, III.

Mietgesuche

Zimmer, möbl., in Rastatt v. sol. Hrn. zu mieten gesucht. — Dauermieter. ⊠ 73676 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, leer oder möbl., mit etwas Kochgel., von ält. Frau in Khe. od. Umg. ges. ⊠ 73812 Führ.-Verl. Khe.

Zimmer, möbl., von jung. Dipl.-Ing. in Durlach oder Karlsruhe gesucht. ⊠ 73749 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., von berufstät. Herrn gesucht. ⊠ 73699 Führer-Verl. Khe.

Zimmer mit Küche sofort gesucht. ⊠ 73666 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., von berufst. Frl. ges. ⊠ 73805 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, saub., mit Küchenben., von ält. Fräulein ohne Anhang gesucht. ⊠ 73795 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer für 10—14 Tage, a. d. Lande, von jg. Frau ges., evtl. Pension. ⊠ 73658 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., von Schneiderin für einige Zeit, evtl. geg. Arbeitsleist., in Rastatt, B.-Baden od. Herrenalb ges. ⊠ RA 2289 Führer-V. Rastatt.

Zimmer mit 2 Betten von 2 berufstätigen Mädels gesucht. ⊠ 73541 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., fern v. Verkehr, von pensioniert. Hauptl. gesucht. ⊠ unt. 73565 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., heizb., v. ält. Beamten gesucht. ⊠ 73577 Führer-Verl Khe.

Zimmer, leer, sofort gesucht, Nähe Oststadt oder Mittelstadt. ⊠ 73652 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., auf sof. od. 1. 11. v. ält. Herrn ges. Bettwäsche w. gest. ⊠ 73649 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., in Mühlburg gesucht. Gasthaus „Ritter", Khe.-Mühlburg.

Zimmer, gut möbl., von Herrn ges. ⊠ 73627 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, möbl., heizb., in Weststadt gesucht. ⊠ 73605 Führer-Verl. Khe.

1—2 Zimmer mit Küche, leer oder möbl., von älterem Ehepaar gesucht. ⊠ 73560 Führer-Verlag Karlsruhe.

2 Z.-Wohnung mit Küche, unmöbl., von ält. Frau mit Tochter in ruh. Gegend zu miet. ges. Frau L. Ritter, Ettlingen, Adolf-Hitler-Straße 5.

2 Zimmer u. Küche von Mutter und Tochter ges. ⊠ 73632 Führ.-V. Khe.

2 Zimmer, leer, mit Küche od. Kochgeleg., von gebild. Dame gesucht. Karlsruhe oder Umgebung. ⊠ 73657 Führer-Verlag Karlsruhe.

3—4 Z.-Wohnung, möbl. od. unmöbl., von 2 Personen gesucht. ⊠ 73595 an Führer-Verlag Karlsruhe.

Werkstätte in der Weststadt, mit Kraftstrom, zu mieten gesucht. ⊠ 73608 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wohnungstausch

2 Z.-Wohng. in der Oststadt gebot., ebens. in Khe. od. Umgeb. gesucht. ⊠ 73760 Führer-Verlag Karlsruhe.

2 Z.-Wohng. in Bruchsal ges., evtl. Tausch geg. 3 Z.-Wohng. in Khe. ⊠ BR 3920 Führer-Verlag Bruchsal.

3 Z.-Wohng. mit Bad im 2. St., Khe.-Durlach, geg. ebens. in Karlsruhe od. Durlach sof. zu tauschen ges. Zu erfrag. Karl Gehring, Durlach, Mittelstr. 20, part., Ruf 385 Durlach.

3 Z.-Wohng., schön, mit Bad, geb., ebensolche od. 2 Z.-Wohng. ges. Auswärts bevorzugt. ⊠ 73750 Führer-Verlag Karlsruhe.

Tiermarkt

Nutz- u. Fahrkuh (Seilkuh) zu verkf. Breithurst, Haus Nr. 16.

3 Rinder v. ¾—2 J., eines trächtig, 2 P. Läuferschweine zu verkaufen. Hardthaus, Neureut-Süd.

Zuchtrind, schön, 6½ Monate, zu vkf. Bruchhausen, Bahnhofstraße 3a.

2 Schafe zu verk. Fleischer, Sägewerk Steinbach (B.-Baden), Ruf 209.

2 Ziegen gesucht. Dietz, Karlsruhe-Rüppurr, Langestraße 13.

Schlachtziege gebot., gute Milchziege ges. Khe., Holländerstraße 14.

Zucht-Peking-Enten abzugeben. Walter, Karlsruhe, Murgstraße 15.

Junghühner ges. G. Braun, Druckerei, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 14.

Verloren

Geldbeutel verl. 16. 10., Ernährungsa., Mathystr., mit wertv. Inh. Abzug. geg. Belohng. Fundbüro Karlsruhe.

Geldbeutel, Khe.—Herrenalb, Siegelr. u. Raucherk. verl. Abzug. geg. Bel. Karlsruhe, Kriegsstraße 60.

Geldtasche, Bäckerei Seiter verloren. Abzugeben bei Kemmet, Karlsruhe, Kaiserstraße 120.

Aktentasche mit Inh., 13./14. Okt. zw. Bahnhofsnähe bis Wilhelmstr. verl. Abzug. Fundbüro Khe. Belohnung.

Lederhandtasche, weiß, a. 27. 9. verl. Abzugeb. geg. Belohn. Matter, bei Jäger, Karlsruhe, Kaiserstraße 112.

Lederhandtasche, blau, 15. 10. in Durlach verl. Abzug. geg. Belohng. bei Nagel, Durlach, Turmbergstr. 12.

D.-Lederhandschuhe, schw., 15.10. zw. Freudenstadt—Rastatt verl. Abz. g. Bel. Khe., Kriegsstr. 105, pt., rechts.

Sportabzeichen, gold, 10. a. 11. Okt., Bhf. bis Gartenstadt verl. Abz. geg. Belohnung a. d. Fundbüro Karlsr.

Brille, 14. 10. zw. Eckener- u. Oberfeldstr. verl. Abzug. geg Bel. Siehl, Khe.-Daxlanden, Taubenstr. 18.

Vermischtes

Wer nimmt Möbel als Beiladung von Karlsruhe nach Herrenalb mit? ⊠ 27455 Führer-Verlag Karlsruhe.

Wer will Konzert-Flügel sicherstell.? Anzufr. Bürgermeisteramt Zell a. H.

Klavier, gt., k. in e. kl. Dorf untergest. w. Dodenhoeft, Bergöschingen üb. Waldshut, Post Hohentengen.

Dung, ca. 400 Ztr., geg. Heu umzut. Jos. Eckerle, Viehhändl., Steinbach.

Firma i. Schwarzw. stellt sich f. Verlagerung eines kaufm. od. techn. Betriebes zur Verfügung. ⊠ unter B.R. 418 an Ala, Bremen.

Filmtheater

Ufa-Capitol. 2.30, 4.30, 6.30 Uhr: „Der Mustergatte". **

Resi. „Die Degenhardts". * 2.30, 4.30, 6.30 Uhr.

Rheingold. Tägl. 2.00, 4.15, 6.30 Uhr „Wunschkonzert". *

Durlach. Skala. Tägl. 2.00, 4.15, 6.30 Uhr „Der Majoratsherr". *

Durlach. M.T. Ab 2.15 Uhr „Der gebieterische Ruf". **

Durlach. Kali. Tägl. 2.00, 4.15 u. 6.30 „Der weiße Traum". *

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Heute 19.30 Uhr „Immensee". *

Rastatt. Resi. Heute 19.30 Uhr „Der Weg ins Freie". **

Gesundheitswesen

Dr. Warth, Karlsruhe, Wendtstr. 12. Habe meine Praxis wieder eröffnet.

Geschäftliche Empfehlungen

Das Sozial-Gewerk der DAF. Handwerk, Handel u. Gewerbe des Kr. Khe. eGmbH., hat die Verpflegungsstätte für Klein- u. Mittelbetriebe von der Scheffelstr. 37 (Volksküche DRK) nach der Gaststätte „Wacht am Rhein", Ecke Garten- u. Ritterstr., verlegt. Diejenigen Betriebe, welche an dieser Gemeinschaftsverpflegung teilnehmen wollen, erhalt. Auskunft bei der Geschäftsstelle Khe., Redtenbacherstr. 9. Die Geschäftsführung: gez. H. Schwarz. Die Gewerkeleitung: gez. Semmler.

Die Geschäftsstelle der Innung des Bekleidungshandwerks befindet sich Humboldtschule, Zimmer 21, 2. St., Englerstr. 12, Khe. Alle fliegergeschäd. Mitgl. wollen sich sof. auf der Geschäftsstelle melden. Der Obermeister: Bittmann.

Die Geschäftsst. II der Allg. Krankengeldzuschuß- u. Sterbekasse, Khe., befindet sich Khe., Häusserstr. 14. Kassenstund. Dienst. 17—18.30 Uhr.

Postkarten-Aufnahmen für Front-Weihnachtspakete tägl. von 15—18 Uhr, oh. Anmeld. Paßbilder f. a. Zwecke. Photo-Jäger, Khe., Kaiserstr. 112. Monat Oktober auch Sonntags von 14 bis 16 Uhr geöffnet.

C. Pfefferle, Inh. H. Gropp, Wiedereröffn. 19.10., Khe., Karlstr.41, Ruf 1415

Firma L. Plüss, Plissee-Dekaturanstalt, bei Hölscher, Khe., Kaiserstraße.

Sport-Müller eröffnet am 18. 10., 8 U., seine Verkaufsräume Kaiserstr. 147 bis 157. Durchg. geöffnet v. 8—17 U.

Damen- und Herren-Salon A. Heinz, Khe., Karlstr. 55, wieder geöffnet.

Friseurgeschäft G. Martin, Karlsruhe, Lenzstr. 2, Ecke Roonstraße.

Rechtsanwalt Händel (Büro) bei Dr. Seippel u. Schönig, Karlsruhe, Amalienstr. 57, Ruf 4202.

Kreis Rastatt

Kauffmann, B.-Baden, Büttenstraße 11. Wildausgabe Mi. u. Do. 2701—3100.

Aus der Ortenau

Offenburg. Otto Tritschler, Feinkost. Wildausgabe Donnerstag 9—13 Uhr Nr. 851—950.

Pfirmann, Offenburg. Wildausgabe Mi. 9—13 Uhr Nr. 1201—1400, Do. 15—19 Uhr, 1—200.

Lederfett, br., kg 1.20, in 50 kg Fässern; Scheuerpulver, kg 0.53, in 25 u. 50 kg Säcken; Industriereinigungsmittel, pastenform, 50 kg Fässer, kg 1.02, jew. zuzügl. Fracht, lief. sof. E. Gehringer, chem. Erzeugn., Offenburg, Ruf 1188.